Projektbericht

Research Report

Integrationschancen durch die Lehre?

Benachteiligte Jugendliche am Lehrstellenmarkt

Mario Steiner

INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Projektbericht

Research Report

Integrationschancen durch die Lehre?

Benachteiligte Jugendliche am Lehrstellenmarkt

Mario Steiner

Unter Mitarbeit von:

Erich Heil

Studie im Auftrag des AMS-Wien
(im Rahmen des Projektes „Perspektiven für unentdeckte Talente“ von Mag.[a] Doris Landauer)

April 2015

equIHS
employment • qualification • innovation

Kontakt:

Mag. Mario Steiner
☎: +43/1/599 91-219
email: msteiner@ihs.ac.at

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1

2 Ausgangssituation: Bedeutung der Lehre 3

3 Zustrom zum dualen System 7

3.1 Vorkarriere und Weg in das duale System 7

3.2 Soziodemographische Struktur der Lehrlinge 14

4 Selektion im Laufe der Lehrausbildung 19

4.1 Ausmaß von Abbrüchen 19

4.2 Soziale Selektion 24

5 Entwicklung nach Abschluss bzw. Abbruch der Lehre 26

5.1 Entwicklung von Lehr-AbsolventInnen 26

5.2 Entwicklung von Lehr-AbbrecherInnen 35

6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen 40

7 Literatur- und Quellenverzeichnis 42

1 Einleitung

Die zentrale Fragestellung des vorliegenden Forschungsberichtes ist, ob und inwieweit für niedrigqualifizierte bzw. benachteiligte Jugendliche eine Integration mit Lehre möglich ist. Die Lehrausbildung ist die einzige Ausbildungsform auf der Sekundarstufe II, die als Eintrittsvoraussetzung nicht den positiven Abschluss der Sekundarstufe I voraussetzt und daher oft als Integrationschance für Jugendliche gesehen wird, die am und im vorangegangenen Bildungssystem gescheitert sind. Gleichzeitig wird durch Reformen des dualen Systems beispielsweise in Form von Lehre mit Matura versucht, diese Ausbildungsform höher zu positionieren. Es sind also einander widerstreitende Tendenzen und Ansprüche erkennbar.

Die Analyse der Fragestellung nach den Integrationschancen für Benachteiligte erfolgt einerseits, indem traditionelle Benachteiligungsmerkmale wie das Geschlecht und der Migrationshintergrund ins Zentrum gestellt werden. Andererseits wird eine Differenzierung der Berechnungsergebnisse zum dualen System (z.B. zur Struktur der Lehrlinge) nach höchstem Abschluss bzw. Herkunft im Bildungssystem vorgenommen.

Inhaltlich betrachtet wird zunächst die Bedeutung der Lehre und Berufsschule allgemein, d.h. im Hinblick auf die Verteilung der SchülerInnen in der oberen Sekundarstufe sowie die Qualifikation von Bevölkerung und Erwerbstätigen diskutiert. Dem folgt eine Konzentration auf das duale System an sich, dabei wird am Beginn der Zustrom in das duale System ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt. Dem folgt eine Auseinandersetzung mit den Selektionsmechanismen im Laufe der Lehrausbildung. Schließlich steht die Entwicklung von LehrabbrecherInnen und Lehr-AbsolventInnen am Arbeitsmarkt im Anschluss an die Ausbildung zur Diskussion.

Alle Berechnungen werden für Wien und Österreich getrennt durchgeführt und es werden die Ergebnisse der Bundeshauptstatt immer in Relation zu den gesamtösterreichischen Ergebnissen interpretiert. Nur bei wenigen Analyseschritten ist eine regionale Differenzierung nicht möglich.

Die Grundlage der vorliegenden Studie stellt die Analyse verschiedenster Datenquellen dar. Das Spektrum reicht dabei von der Schulstatistik und der Lehrlingsstatistik (QML) über die Registerzählung, die abgestimmte Erwerbsstatistik und das Bildungsbezogene Erwerbs–karrierenmonitoring bis hin zur AMDB-Arbeitsmarktdatenbank. Diese Heterogenität der Daten-basen hat zur Konsequenz, dass gleiche Begriffe zuweilen unterschiedlich operationalisiert sind. Ein klassisches Beispiel dafür ist der Migrationshintergrund, der einmal anhand der Erstsprache, dann an der StaatsbürgerInnenschaft und im dritten Fall am Geburtsland bestimmt wird. Es werden einige neue Datenbasen in die Analyse einbezogen (Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring, QML-Qualitätsmanagement Lehre), die

erstmalig bisher unmögliche Berechnungen erlauben, wie die Arbeitsmarktperformanz in Abhängigkeit vom Bildungsabschluss oder Quoten früher AbbrecherInnen im dualen System. Dennoch bleiben bezogen auf die Lehre Datenlücken bestehen und können so manche Analysen beispielsweise nicht differenziert nach Lehrberufen oder Branchen durchgeführt werden.

2 Ausgangssituation: Bedeutung der Lehre

Das Ziel der Studie ist es, die Integrationschancen von Benachteiligten in und durch diese Form der Ausbildung zu beleuchten. Um dem einen Rahmen zu geben, ist es sinnvoll, die Bedeutung der Lehre als Abschluss in Relation zu anderen Abschlüssen zu diskutieren. Dies erfolgt in diesem Abschnitt in dreierlei Hinsicht. Zunächst wird der Frage nachgegangen, wie sich die SchülerInnen auf der oberen Sekundarstufe verteilen. Dem folgt eine Analyse der Qualifikationsstruktur der Bevölkerung und abgeschlossen wird die Rahmensetzung durch eine Darstellung der Anteile verschiedener Bildungsabschlüsse unter Beschäftigten. Die Perspektive ist dabei jeweils eine zweifach vergleichende. Eine Vergleichsebene bildet Wien in Relation zu Österreich, die andere Vergleichsebene liegt in der zeitlichen Entwicklung.

Da der spezifische Fokus der vorliegenden Studie auf den Integrationschancen durch die Lehre liegt, ist es die Diskussion der Ausgangssituation abschließend angezeigt, sich mit den erbrachten Integrationsleistungen des dualen Systems in Form der IBA (Integrative Berufsausbildung) und ÜBA (überbetriebliche Lehrausbildung) auseinander zu setzen.

Darstellung 1: Verteilung der SchülerInnen auf der oberen Sekundarstufe

		2012/13		2006/07	
		Wien	Österreich	Wien	Österreich
absolut	AHS-Oberstufe	25.801	91.539	24.023	87.054
	Sonst. allg. bild. (Statut-)Schulen	1.637	2.581	1.332	2.311
	Berufsschulen	21.541	130.975	22.464	133.625
	BMS	7.297	47.442	7.141	52.468
	Sonst. berufsb. (Statut-)Schulen	1.800	7.659	2.111	6.974
	BHS	24.082	136.392	22.677	134.609
	Lehrerbild. mittlere Schulen	1.591	4.212	1.402	3.396
	Lehrerbild. höhere Schulen	2.820	11.404	2.083	9.118
	Schulen im Gesundheitswesen	3.817	20.601	4.250	18.981
	Summe Sek-II	90.386	452.805	87.483	448.536
relativ	AHS-Oberstufe	28,5%	20,2%	27,5%	19,4%
	Sonst. allg. bild. (Statut-)Schulen	1,8%	0,6%	1,5%	0,5%
	Berufsschulen	23,8%	28,9%	25,7%	29,8%
	BMS	8,1%	10,5%	8,2%	11,7%
	Sonst. berufsb. (Statut-)Schulen	2,0%	1,7%	2,4%	1,6%
	BHS	26,6%	30,1%	25,9%	30,0%
	Lehrerbild. mittlere Schulen	1,8%	0,9%	1,6%	0,8%
	Lehrerbild. höhere Schulen	3,1%	2,5%	2,4%	2,0%
	Schulen im Gesundheitswesen	4,2%	4,5%	4,9%	4,2%
	Summe Sek-II	100%	100%	100%	100%

Quelle: Statistik Austria, Bildungsstatistik 2006/07 & 2012/13

Unter den SchülerInnen auf der Sekundarstufe können in Wien mehr oder minder drei gleich stark nachgefragte Ausbildungsformen ausgemacht werden, es sind dies die AHS-Oberstufe mit 28,5% (Österreich: 20,2%), die Berufsschule mit 23,8% (Österreich: 28,9%) und die BHS mit 26,6% (Österreich: 30,1%).[1] Die Lehre oder Berufsschule hat demnach in Wien eine geringere Bedeutung, als dies in Österreich der Fall ist und sie nimmt in Wien auch stärker als im ganzen Land ab. So ist der Anteil der Berufsschule in Wien vom Schuljahr 2006/07 auf das Schuljahr 2012/13 um 2%-Punkte gefallen, während der Rückgang in Österreich „nur" einen Prozentpunkt beträgt. Die höheren Schulen sind die Profiteure dieser Entwicklung.

Der Befund einer geringeren Bedeutung der Lehre für Wien als für ganz Österreich sowie einer Verschärfung dieser Tendenz über die Jahre hinweg bestätigt sich auch, wenn die Qualifikationsstruktur der (erwachsenen) Bevölkerung in Darstellung 2 betrachtet wird. Demnach weisen im Jahr 2014 genau 27% der Wiener Bevölkerung „Lehre" als höchsten Abschluss auf (Österreich: 37,5%) während es im Jahr 2005 noch 31,5% gewesen sind (in Österreich: 36,5%). In Wien nimmt der Anteil innerhalb von 10 Jahren also um viereinhalb Prozentpunkte ab, während er im ganzen Land um einen Prozentpunkt steigt. In Wien sind im Gegenzug die Tertiärabschlüsse überdurchschnittlich stark ausgeprägt und ebenso überdurchschnittlich gewachsen (wiewohl auch in Wien weit vom EU-Ziel 2020 entfernt).

Darstellung 2: Qualifikationsstruktur der 25+jährigen Bevölkerung im Zeitverlauf

		PS	Lehre	BMS	Matura	Uni/FH	Summe
2014	Wien	18,0%	27,0%	10,7%	19,9%	24,4%	100%
	Österreich	20,3%	37,5%	13,7%	14,0%	14,5%	100%
2011	Wien	18,6%	29,3%	11,0%	20,1%	21,0%	100%
	Österreich	22,0%	37,9%	13,9%	13,4%	12,8%	100%
2008	Wien	19,8%	30,6%	11,0%	19,3%	19,2%	100%
	Österreich	23,6%	38,4%	13,7%	12,8%	11,5%	100%
2005	Wien	20,7%	31,5%	11,4%	18,8%	17,6%	100%
	Österreich	26,0%	36,5%	14,2%	12,4%	10,9%	100%

Quelle: Statistik Austria, StatCube, Mikrozensus-Jahresergebnisse

Interessant ist im Vergleich dazu eine Betrachtung der Qualifikationsstruktur der Beschäftigten. Grundsätzlich zeigt sich auch hier das gleiche Bild: Der Bildungsabschluss „Lehre" hat in Wien wesentlich weniger Bedeutung als in Österreich. So verfügen 23,1% der Beschäftigten im Jahr 2014 über „Lehre" als höchsten Abschluss (Österreich: 37,9%), während es 2005 noch 28,5% waren (Österreich: 39,4%). Im Vergleich von Beschäftigten zur (erwachsenen) Bevölkerung wird nun offensichtlich, dass die Bedeutung der Lehre in Wien bei den Beschäftigten unter jener der Bevölkerung liegt, während sie in Österreich mehr oder minder gleich auf liegt. Dies legt u.a. den Schluss nahe, dass die Lehre als Abschluss in Wien

[1] Es handelt sich dabei um alle SchülerInnen in Schulformen der Sekundarstufe II unabhängig von ihrem Alter. Demnach sind auch Schulformen für Berufstätige integriert und sagen die ausgewiesenen Prozentwerte nichts über die Anteile an der Kohorte aus.

unter den PensionistInnen noch stärker vertreten ist und bei den jüngeren Kohorten zusätzlich an Bedeutung eingebüßt hat und dass der Lehrabschluss bei Personen Out of Labor Force sowie bei Beschäftigungslosen überproportional ausgeprägt ist.

Darstellung 3: Qualifikationsstruktur der Beschäftigten (ILO) im Zeitverlauf

		PS	Lehre	BMS	Matura	Uni/FH	Summe
2014	Wien	11,9%	23,1%	9,3%	24,9%	30,7%	100%
	Österreich	13,1%	37,9%	13,5%	18,1%	17,5%	100%
2011	Wien	15,1%	25,7%	9,6%	24,2%	25,3%	100%
	Österreich	15,0%	39,0%	13,9%	17,0%	15,1%	100%
2008	Wien	16,2%	27,5%	9,8%	23,7%	22,8%	100%
	Österreich	16,3%	40,2%	13,7%	16,3%	13,5%	100%
2005	Wien	16,6%	28,5%	10,7%	22,4%	21,9%	100%
	Österreich	16,9%	39,4%	14,7%	15,8%	13,3%	100%

Quelle: Statistik Austria, StatCube, Mikrozensus-Jahresergebnisse

Insofern sind auf den ersten Blick die Voraussetzungen für eine Integrationsleistung durch das duale System in Wien schon einmal alleine aufgrund der Tatsache eingeschränkt, dass die Bedeutung dieser Ausbildungsform geringer ist. Dass dies jedoch keinen zwingenden Befund über die tatsächliche Integrationsleistung darstellt, wird deutlich, wenn eine Diskussion von Maßnahmen für benachteiligte Jugendliche innerhalb des dualen Systems erfolgt.

Das duale System sieht mehrere Möglichkeiten vor, benachteiligte Jugendliche zu fördern oder ihnen einen Ausbildungsplatz zur Verfügung zu stellen, wenn es ihnen nicht möglich war, am freien Lehrstellenmarkt erfolgreich zu sein. Die wesentlichen Schlagworte in diesem Zusammenhang sind die ÜBA – Überbetriebliche Lehrausbildung bzw. die IBA – Integrative Lehrausbildung. Die IBA eröffnet die Möglichkeiten einer verlängerten Lehrzeit (§ 8b Abs.1 BAG) oder einer Teilqualifikation (§ 8b Abs.2 BAG) für jene Jugendlichen, die mit einer Standard-Lehrausbildung überfordert wären. Die ÜBA stellt Lehrausbildungsplätze für all jene Jugendlichen zur Verfügung, die diese Ausbildungsform anstreben, bei der Suche nach einer Lehrstelle in einem Betrieb jedoch nicht erfolgreich gewesen sind.

Insgesamt wurden in Wien 3.407 ÜBA-Plätze im Jahr 2014 angeboten. Verglichen zu 2008 bedeutet dies mehr als eine Verdopplung der Plätze und in Relation zur Anzahl der Lehrlinge an sich wird deutlich, welche Bedeutung der ÜBA in Wien zukommt: Beinahe 20% der Lehrlinge in Wien befinden sich in einer ÜBA (Österreich: 8%), 2008 waren es noch 7,7% gewesen (Österreich: 2,8%). Dies lässt die ohnehin geringen Lehrlingszahlen für Wien nochmals in einem neuen Licht erscheinen, weil dadurch offensichtlich wird, dass der klassischen betrieblichen Lehre in der Bundeshauptstadt noch weniger Bedeutung zukommt. Gleichzeitig wird offensichtlich, dass die Lehre in Form der ÜBA und IBA in Wien bereits eine hohe Integrationsleistung für benachteiligte Jugendliche erbringt. So findet man mehr als ein Drittel aller ÜBA-Plätze und 22% aller IBA-Plätze in Wien.

Darstellung 4: Entwicklung der ÜBA im Zeitverlauf

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008
Alle Lehrlinge - Wien	17.406	18.226	19.078	19.267	19.187	18.829	18.293
ÜBA-Lehrlinge - Wien[2]	3.407	3.384	3.626	3.508	3.295	2.673	1.407
IBA-Lehrlinge - Wien[3]	1.441	1.397	1.307	1.181	981	819	468
Anteil ÜBA - Wien	19,6%	18,6%	19,0%	18,2%	17,2%	14,2%	7,7%
Anteil IBA - Wien	8,3%	7,7%	6,9%	6,1%	5,1%	4,3%	2,6%
Alle Lehrlinge - Ö	115.068	120.579	125.228	128.078	129.899	131.676	131.880
ÜBA-Lehrlinge - Ö	9.207	9.178	9.521	9.488	9.462	7.420	3.647
IBA-Lehrlinge - Ö	6.475	6.152	5.741	5.507	5.173	4.683	3.920
Anteil ÜBA - Ö	8,0%	7,6%	7,6%	7,4%	7,3%	5,6%	2,8%
Anteil IBA - Ö	5,6%	5,1%	4,6%	4,3%	4,0%	3,6%	3,0%

Quellen: Bali-Web, WKÖ-Lehrlingsstatistik Sonderauswertung,

Darüber hinaus ist auch die soziale Zusammensetzung der Lehrlinge nach Geschlecht und Migrationshintergrund in der ÜBA und IBA ausgeglichener als in der „normalen“ Lehre. Demnach liegt der Frauenanteil in der IBA 3%-Punkte und in der ÜBA 7%-Punkte über den Werten der Lehrlingsausbildung in Österreich insgesamt. Hinsichtlich des Migrationshintergrunds wird der Anteil in der ÜBA um 12%-Punkte und in der IBA gar um 18%-Punkte verglichen zur gesamten Lehrlingsausbildung übertroffen (Dornmayr/Nowak 2014: 69). Bedenkt man jedoch die Hierarchisierung der verschiedenen Lehrausbildungsformen, wo die betriebliche Lehre voran steht, kann darin auch ein Aspekt sozialer Selektivität erblickt werden.

Insgesamt wird jedoch deutlich, dass der dualen Ausbildung eine hohe Bedeutung in der Integration Benachteiligter zukommt und damit auch einen großen Beitrag zur Reduzierung des Anteils früher BildungsabbrecherInnen – wie es auch erklärtes Ziel innerhalb der EU2020 Strategie darstellt – leisten kann. Indizien für diese mögliche Integrationsleistung zu sammeln, ist Gegenstand der nachfolgenden Analysen.

[2] Zusammengefasst sind hier Ausbildungen nach § 8c, 29, 30 und 30b des BAG, also integrative ÜBA, ÜBA, ÜBA im AMS Auftrag.

[3] ÜBA und IBA-Lehrlinge sind nicht überschneidungsfrei und dürfen daher auch nicht zusammengerechnet werden. In Wien beispielsweise befinden sich 1.144 der insgesamt 1.441 IBA-Lehrlinge (nach § 8b Abs. 1 + 2 BAG) in einer ÜBA.

3 Zustrom zum dualen System

Ob und inwieweit benachteiligte bzw. niedriger qualifizierte Jugendliche Chancen auf Integration in das duale System haben, hängt auch davon ab, mit welcher Konkurrenz sie konfrontiert sind. Aus diesem Grund werden in diesem Kapitel die Fragen analysiert, welche Vorbildung die LehranfängerInnen haben, wie hoch sich der Anteil unter Lehrlingen mit bereits höheren Schulabschlüssen gestaltet und welcher Zustrom im Laufe der Sekundarstufe II in das duale System stattfindet. Die Grundlage für diese Analysen bildet die Schulstatistik und damit ist an sich der Berufsschulbesuch im Fokus, um die vorangegangenen Fragestellungen zu beantworten. Der Berufsschulbesuch und die Ausbildung im dualen System, die durch die Lehrlingsstatistik der Wirtschaftskammer abgedeckt wird, sind dabei nicht zu 100% deckungsgleich, da beispielsweise ein Berufsschulbesuch auch dann noch möglich ist, wenn das Lehrverhältnis bereits aufgelöst wurde.

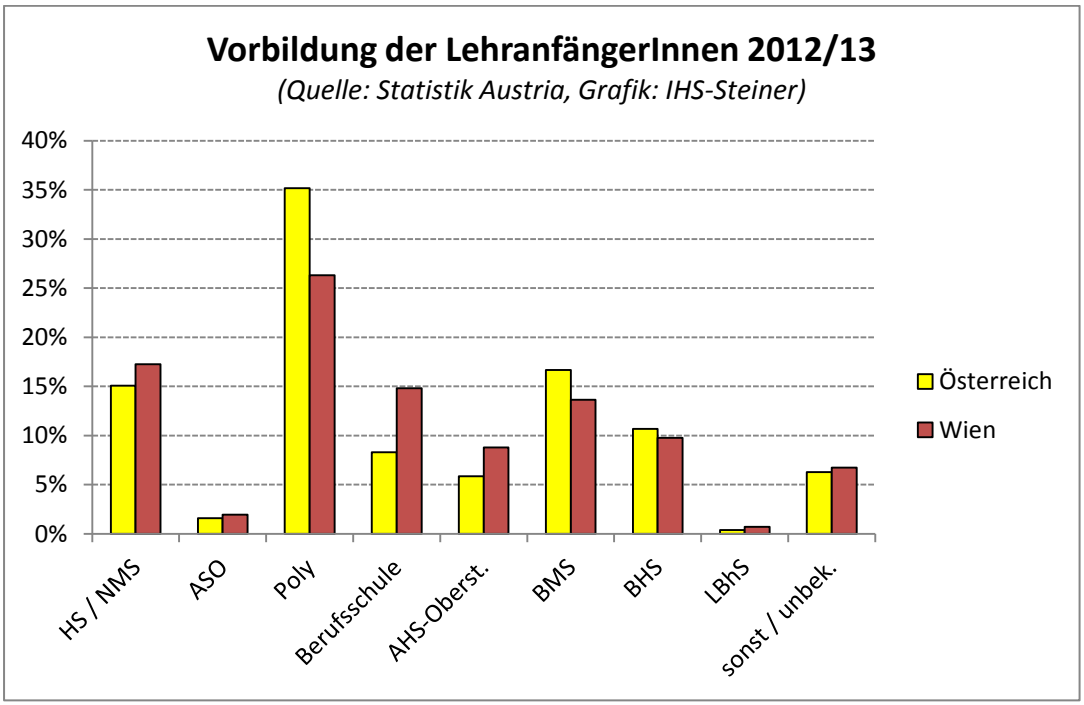
3.1 Vorkarriere und Weg in das duale System

Die Vorbildung der LehranfängerInnen – respektive jene Schulform von der weg ein Wechsel in das duale System (oder besser gesagt in die Berufsschule) erfolgt, wird in Wien (nur) zu einem Viertel von jener Schulform bestimmt, die klassisch als Vorstufe zur Lehrausbildung vorgesehen ist, durch die Polytechnische Schule. In Österreich liegt dieser Anteil bei einem Drittel aller LehranfängerInnen. Rund 17% (in Österreich 15%) treten von der Haupt- bzw. Neuen Mittelschule über und weisen daher Laufbahnverzögerungen auf (wobei Laufbahnverzögerungen auch über den Weg der Polytechnischen Schule möglich sind). Rund 24% (in Österreich 27%) kamen (mutmaßlich unter Umgehung der Polytechnischen Schule) über eine BMHS in die Lehre. 15% (bzw. 8% in Österreich) wechseln von der Lehre in eine (neue) Lehre.

Darstellung 5: Vorbildung der LehranfängerInnen (BerufsschulanfängerInnen) 2012/13

	relativ		absolut	
	Österreich	Wien	Österreich	Wien
HS / NMS	15,1%	17,3%	5.900	1.238
ASO	1,6%	2,0%	619	141
Polytechn. Schule	35,2%	26,3%	13.782	1.886
Berufsschule	8,3%	14,8%	3.252	1.063
AHS-Oberst.	5,9%	8,8%	2.298	630
BMS	16,7%	13,7%	6.525	979
BHS	10,7%	9,8%	4.186	700
LBhS	0,4%	0,7%	150	50
sonst / unbek.	6,3%	6,7%	2.457	483
	100%	100%	39.169	7.170

Quelle: Statistik Austria – Schulstatistik 2012/13



Betrachtet man diese Ergebnisse in Darstellung 5 genauer, dann kommen rund 45% (in Österreich mehr als die Hälfte) der LehranfängerInnen im Vergleich zur Standardroute über die Polytechnische Schule bzw. die HS/NMS aus (z.T.) höheren Schulformen in die Lehrausbildung[4]. Daraus wird erstmals ersichtlich, dass benachteiligte bzw. niedrig qualifizierte Jugendliche, die eine Lehrstelle anstreben, einer durchaus starken Konkurrenz gegenüber stehen. Die Konkurrenz am freien Lehrstellenmarkt in der Privatwirtschaft ist dabei noch einmal verschärft einzuschätzen, da es sich bei den präsentierten Anteilswerten um die Anteile an allen LehranfängerInnen also inklusive derer in der Überbetrieblichen Lehrausbildung (ÜBA) handelt.

Der Befund der starken Konkurrenz bestätigt sich, wenn man die SchülerInnen ohne Pflichtschulabschluss in der Lehrausbildung in Darstellung 7 betrachtet. Die Lehre ist de jure die einzige Ausbildungsform auf der Sekundarstufe II, bei der es möglich ist, ohne positiven Abschluss der Sekundarstufe I in die entsprechende Ausbildungsform einzutreten. Insofern ist die Lehre per se auch dazu geeignet, benachteiligten oder niedrig qualifizierten Jugendlichen eine Aufstiegschance zu ermöglichen. Insgesamt gelingt dies unter allen Lehrlingen aber nur knapp 2.000 Personen in Österreich (spezifisch Wiener Daten sind nicht verfügbar), währenddessen in Darstellung 7 unter allen Lehrlingen rund 15.000 Personen zu finden sind, die bereits eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II abgeschlossen haben und sich – so könnte man sagen – am anderen Ende des Bildungskontinuums befinden. Das heißt im Klartext, dass die Lehrlingspopulation mit einer höheren Ausbildung als der

[4] An dieser Stelle werden die Vorbildungen unabhängig davon ausgewiesen, ob sie abgeschlossen wurden. Aus Darstellung 7 können im Vergleich dazu jene Lehrlinge (und nicht nur die AnfängerInnen) ersehen werden, die bereits eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II abgeschlossen haben.

Standardausbildung (Pflichtschule in Form einer Polytechnischen Schule, NMS oder Hauptschule) mehr als sieben Mal so groß ist, wie die Lehrlingspopulation mit einem Ausbildungsniveau unter dem Standard, weshalb die Selektivität im Zugang zum dualen System entgegen der gesetzlichen Möglichkeiten erstmals als (hoch) selektiv erscheint.

Darstellung 6: Anteil 15-24-J-SchülerInnen ohne Pflichtschulabschluss nach Schulformen

	relativ	absolut
in Berufsschule	1,8%	1.990
in BMS	0,8%	304
in BHS	1,4%	1.627
in AHS-Oberstufe[5]	3,2%	2.283
gesamt Sek II (w.o.)	1,8%	6.204

Quelle: Statistik Austria – Registerzählung 2011

Werden wieder alle Lehrlinge herangezogen, dann zeigt sich, dass fast 9% von ihnen (bzw. knapp 12% in Österreich) als höchsten **Abschluss** eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II aufweisen (Darstellung 7). Das entspricht in absoluten Zahlen gut 1.400 BerufsschülerInnen in Wien (bzw. die zuvor bereits erwähnten beinahe 15.000 in ganz Österreich). Die häufigsten Abschlüsse sind dabei BMS-Abschlüsse (in Österreich stärker als in Wien) und da hier nicht zwischen „vollwertigen" BMS-Ausbildungen und unter dreijährigen BMS-Ausbildungen (einjährige Haushaltungsschule, zweijährige Hauswirtschaftsschule) differenziert werden kann, dürfte dieser Anteil mit abgeschlossener Sek-II-Ausbildung auch leicht überschätzt sein.

Im Vergleich der Schulformen miteinander dahingehend, welche Anteile der SchülerInnen bereits über einen (vorausgegangenen) Abschluss auf der Sekundarstufe II verfügen, zeigt sich, dass der Anteil mit Sek-II-Abschlüssen in Wien im dualen System mit beinahe 9% nur noch vom entsprechenden Anteil unter den BHS-SchülerInnen mit beinahe 11% überboten wird. In ganz Österreich ist der Anteil mit Sek-II-Abschluss unter den BerufsschülerInnen gar am stärksten ausgeprägt. Hinsichtlich der Fragestellung nach den Integrationschancen der Benachteiligten im dualen System ist der Schluss der gleiche wie zuvor: sie stehen gerade im Bereich der Lehre hoher Konkurrenz gegenüber, wobei der Konkurrenzdruck in Wien zwar hoch aber nicht ganz so hoch ausgeprägt ist wie in ganz Österreich.

Interessanter Weise, ist der Anteil von SchülerInnen mit vorangegangenen Sek-II-Abschlüssen in der AHS am niedrigsten, was damit im Zusammenhang stehen dürfte, dass es sich dabei um den einzigen allgemeinbildenden Ausbildungsstrang auf dieser Ebene handelt, während der sukzessive Besuch von Schulformen eher im berufsbildenden Bereich ausgeprägt ist.

[5] Nach Auskunft von Statistik Austria, Abteilung Registerzählung sind SchülerInnen aus Statutschulen (z.B. Vienna International School) oder SchülerInnen, die die Sekundarstufe I im Ausland besucht haben, für den vergleichsweise hohen Anteil von SchülerInnen ohne Pflichtschulabschluss in der AHS-Oberstufe verantwortlich.

*Darstellung 7: Anteil 15-24-J-BerufsschülerInnen mit Sek-II-**Abschlüssen** nach Schulformen*

ÖSTERREICH	absolut	relativ			
↓ höchste Vorbildung ↓	Lehrlinge	Lehrlinge	AHS-SchülerInnen	BHS-SchülerInnen	BMS-SchülerInnen
AHS-Oberst.	1.253	1,0%	0,0%	0,0%	0,4%
Lehre	3.596	2,9%	0,5%	1,6%	5,1%
BMS	9.148	7,3%	0,7%	6,1%	2,5%
BHS	716	0,6%	0,0%	0,1%	0,5%
Tertiär	23	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%
	14.736	11,7%	1,2%	7,9%	8,6%
WIEN	absolut	relativ			
↓ höchste Vorbildung ↓	Lehrlinge	Lehrlinge	AHS-SchülerInnen	BHS-SchülerInnen	BMS-SchülerInnen
AHS-Oberst.	276	1,7%	0,0%	0,1%	1,0%
Lehre	483	3,0%	0,5%	1,2%	2,4%
BMS	607	3,7%	0,4%	9,5%	2,0%
BHS	58	0,4%	0,0%	0,1%	0,4%
Tertiär	7	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%
	1.431	8,8%	0,9%	10,9%	5,9%

Quelle: Statistik Austria – abgestimmte Erwerbsstatistik 2012

Abgesehen von den Jugendlichen mit Sek-II-Abschluss sind auch jene zu beachten, die von anderen (höheren) Schulformen im Laufe ihrer Ausbildung in das duale System wechseln (vgl. Darstellung 8). Diese Perspektive wurde am Beginn des Kapitels bereits mit der Frage nach der Vorbildung der LehranfängerInnen eingenommen. An dieser Stelle soll nun die Frage beantwortet werden, wann der Eintritt erfolgt, ob es sich also tatsächlich um die oft zitierte Umgehung der Polytechnischen Schule handelt, was als Interpretation naheliegt, wenn der Umstieg von einer BMHS in das duale System nach dem ersten BMHS-Jahr erfolgt, oder ob der Übertritt auch später und damit mit noch höheren (Schul-)Qualifikationen erfolgt.

Werden die diesbezüglichen Analyseergebnisse in nachstehender Tabelle und Grafik betrachtet, so wird deutlich, dass weniger als zwei Drittel der Übertritte (hier sind nur Daten für ganz Österreich verfügbar) tatsächlich nach dem ersten Jahr erfolgen und ein starkes Drittel (rund 4.300 Fälle) nachher, nachdem also zwei und mehr Jahre die Schullaufbahn in einer BMS, BHS, AHS oder lehrerbildenden höheren Schule (LBhS) absolviert wurde. Insgesamt nimmt das duale System 11.550 Jugendliche aus der Sekundarstufe II auf, die dort in den meisten Fällen als Drop-Out zu verbuchen sind. So wechseln insgesamt 28% eines BMS-Eintrittsjahrgangs, 15% eines BHS-Eintrittsjahrgangs, 9% eines LBhS-Jahrgangs und immerhin noch 7% eines AHS-Oberstufeneintrittsjahrgangs im Laufe der Zeit (d.h. innerhalb der 5 beobachteten Jahre) in das duale System. Die Lehre übt also hohe „Anziehungskraft“ auf SchülerInnen des (höheren) Schulwesens in der Sekundarstufe II – mit entsprechend nachteiligen Folgen für die benachteiligten bzw. niedrigqualifizierten Jugendlichen – aus.

Konnte zuvor herausgearbeitet werden, dass rund 15.000 Lehrlinge bereits über einen Abschluss auf der Sekundarstufe II verfügen, so wird hier nun offensichtlich, dass weitere 4.300 Jugendliche in späteren Jahren, also mutmaßlich mit bereits höheren Qualifikationen ebenso in das duale System umgestiegen sind. Insgesamt kann also davon ausgegangen werden, dass sich unter den Lehrlingen knapp 20.000 höherqualifizierte Personen (mit Abschluss oder mit einem Wechsel erst nach Absolvierung einer höheren Schulstufe) befinden.

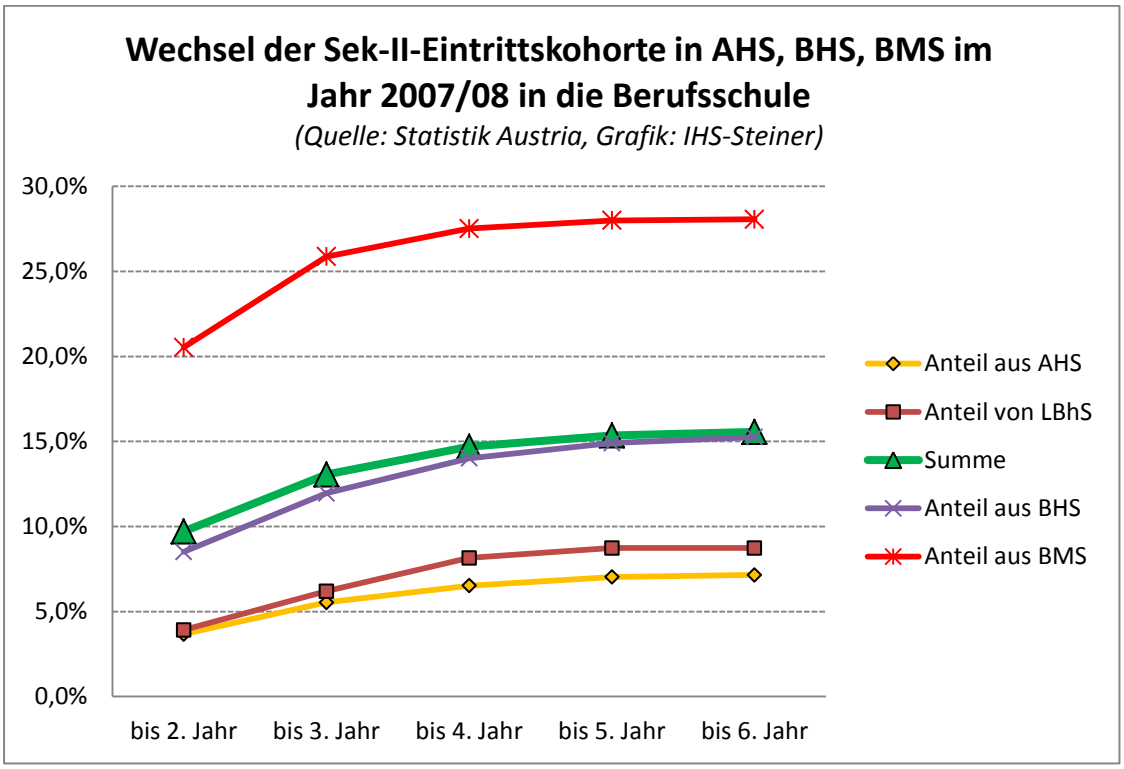
Darstellung 8: Wechsel der Sek-II-Eintrittskohorte in AHS, BHS, BMS im Jahr 2007/08 in die Berufsschule (BPS) im Laufe der Ausbildung[6]

	nach 1. Jahr	nach 2. Jahr	nach 3. Jahr	nach 4. Jahr	nach 5. Jahr
aus AHS in BPS	861	1.296	1.528	1.648	1.676
aus BMS in BPS	3.602	4.537	4.827	4.911	4.923
aus BHS in BPS	2.670	3.751	4.395	4.676	4.786
von LBhS in BPS	74	117	154	165	165
Summe	7.207	9.701	10.904	11.400	11.550
relativ	nach 1. Jahr	nach 2. Jahr	nach 3. Jahr	nach 4. Jahr	nach 5. Jahr
Anteil aus AHS	3,7%	5,5%	6,5%	7,0%	7,2%
Anteil aus BMS	20,5%	25,9%	27,5%	28,0%	28,1%
Anteil aus BHS	8,5%	12,0%	14,0%	14,9%	15,3%
Anteil von LBhS	3,9%	6,2%	8,2%	8,7%	8,7%
Summe	9,7%	13,1%	14,7%	15,4%	15,6%

Quelle: Statistik Austria – Schulstatistik 2012/13

Lesebeispiel: Nach dem ersten Jahr in der BHS treten 2.670 BHS-SchülerInnen in eine Berufsschule (BPS) über, nach dem zweiten Jahr in der BHS sind es in Summe schon 3.751 und nach dem 5. Jahr in der BHS schließlich 4.786. Das entspricht nach dem 1. Jahr 8,5% der BHS-Eintrittskohorte und nach dem 5. Jahr bereits 15,3% der ursprünglichen Kohorte.

[6] Betrachtet wird hier der Eintrittsjahrgang 2007/08 in eine AHS, BMS, BHS oder LBhS und ausgewiesen werden jene SchülerInnen, die im Laufe dieser Ausbildung in das duale System überwechseln. Der Beobachtungszeitraum beträgt 5 Jahre, also bis ins Schuljahr 2012/13. Diese Zeitspanne ist auch bei an sich kürzer dauernden Ausbildungen möglich, wenn Laufbahnverluste mit in Betracht gezogen werden.



Wie selektiv der Eintritt in das duale System ist, kann auch nachvollzogen werden, indem die Frage analysiert wird, wann wer Zugang findet, respektive wie sich die soziodemographische Zusammensetzung der Gruppe von LehraspirantInnen in Abhängigkeit von der Dauer in Warteposition verändert (vgl. Darstellung 9). Analysen dieser Art erlaubt die Arbeitsmarktdatenbank (AMDB)[7], wobei auf dieser Datengrundlage jedoch nur eine sozio-demographische Differenzierung anhand des Geschlechts und der StaatsbürgerInnenschaft möglich ist. Unterschieden werden dabei 5 Gruppen von Jugendlichen, die sich danach unterscheiden, wie lange sie warten mussten, bis sie Zugang zum dualen System gefunden haben: A) Jene, die direkt den Zugang ins duale System finden, ohne jemals lehrstellensuchend gewesen zu sein, B) die Gruppe der beim AMS lehrstellensuchend gemeldeten Jugendlichen in Summe (A und B sind einander ausschließende Gruppen ohne Schnittmenge), C) Jugendliche, die nach 6 Monaten Lehrstellensuche noch nicht auf eine Lehrstelle wechseln konnten (wobei C eine Teilmenge von B ist), D) Jugendliche, die nach 12 Monaten Lehrstellensuche noch nicht auf eine Lehrstelle wechseln konnten (wobei D eine Teilmenge von B und von C ist) sowie E) Jugendliche, die nach 18 Monaten Lehrstellensuche noch nicht auf eine Lehrstelle wechseln konnten (wobei E eine Teilmenge von B, von C und von D ist). Sind nun soziale Selektionseffekte beim Zugang zur Lehre festzustellen, dann müsste sich der Anteil jener Gruppe, die im Zugang benachteiligt ist, sukzessive über die 5

[7] Bei der AMDB handelt es sich um einen Datenkörper, in dem Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger sowie des AMS zusammengeführt werden. Auf dieser Grundlage ist es möglich, den Arbeitsmarktstatus von Personen Tag genau zu beobachten.

Teilgruppen hinweg erhöhen, weil sie sozusagen „übrig bleiben“, während die weniger benachteiligten Personen eher den Zugang schaffen.

Empirisch betrachtet zeigt sich in Darstellung 9, dass junge Frauen größere Schwierigkeiten im Zugang zur Lehre haben, als junge Männer und Jugendliche mit einer EU- ganz besonders aber mit einer Drittland-StaatsbürgerInnenschaft größere Schwierigkeiten haben als Jugendliche mit einer österreichischen StaatsbürgerInnenschaft. Der Anteil der Frauen steigt in Wien von 41,3% in der Gruppe mit den geringsten Zugangsschwierigkeiten (Lehraufnahme ohne jemals Lehrstellensuchend gewesen zu sein) auf 47,9% in der Gruppe mit den größten Schwierigkeiten (nach 18 Monaten immer noch lehrstellensuchend). Für Österreich entwickeln sich die entsprechenden Frauenanteils-Werte von 35,7% auf 47,9%. Der Anteil der Personen mit einer Drittland-StaatsbürgerInnenschaft steigt in Wien über die Gruppen A bis E hinweg von 31,8% auf 48,4% im Vergleich zwischen der Gruppe mit dem schnellsten und der Gruppe mit dem langsamsten (oder bisher noch gar nicht erfolgreichen) Zugang zum dualen System. Sehr interessant gestaltet sich in diesem Zusammenhang ein Vergleich von Wien mit Österreich. Aus dem Vergleich wird einerseits ersichtlich, dass der MigrantInnenanteil in Wien deutlich höher ist, es wird aber auch offenkundig, dass die Selektivität im Zugang zum dualen System in Wien deutlich weniger stark ausgeprägt ist, als in Österreich in Summe, denn in Wien erhöht sich der Drittland-StaatsbürgerInnenschaft-Anteilswert von Gruppe A bis Gruppe E um 16,6% (also von 31,8% auf 48,4%), während er in Österreich um 23% (8,6% auf 31,6%) steigt. Diese in Wien vergleichsweise geringere Selektivität trifft auch auf die Unterschiede nach Geschlecht und damit die Benachteiligung von Frauen im Zugang zur Lehre zu.

Darstellung 9: Soziodemographische Struktur der Lehrstellensuchenden in Abhängigkeit von der Dauer der Suche 2012-2013

		n	männl	weibl.	Ö-Stb.	EU-Stb.	Drittl.-Stb.
Österreich	A) Lehre ohne LS-suchend zuvor	25.734	64,3%	**35,7%**	87,1%	4,3%	**8,6%**
	B) Alle LS-Suchenden	22.017	54,4%	45,6%	69,6%	5,1%	25,3%
	C) Nach 6 Mo. noch LS-suchend	11.404	52,1%	47,9%	62,7%	5,9%	31,3%
	D) Nach 12 Mo. noch LS-suchend	9.997	51,4%	48,6%	61,6%	6,4%	32,0%
	E) Nach 18 Mo. noch LS-suchend	9.262	50,6%	**49,4%**	61,7%	6,7%	**31,6%**
Wien	A) Lehre ohne LS-suchend zuvor	4.997	58,7%	**41,3%**	62,9%	5,3%	**31,8%**
	B) Alle LS-Suchenden	4.425	58,1%	41,9%	48,9%	5,6%	45,5%
	C) Nach 6 Mo. noch LS-suchend	2.745	55,3%	44,7%	45,7%	5,9%	48,4%
	D) Nach 12 Mo. noch LS-suchend	2.464	54,5%	45,5%	44,6%	6,2%	49,1%
	E) Nach 18 Mo. noch LS-suchend	2.209	52,1%	**47,9%**	45,1%	6,5%	**48,4%**

Quelle: BMASK – AMDB-Arbeitsmarktdatenbank

Lesebeispiel: Der Anteil der Jugendlichen mit einer Drittland-StaatsbürgerInnenschaft (Drittl.-Stb.) unter jenen Lehrlingen, die ohne jemals lehrstellensuchend beim AMS gemeldet gewesen zu sein, ein Lehrstelle gefunden haben (der erfolgreichsten Lehrzugangsgruppe A also), liegt in Österreich bei 8,6%. Unter den Lehrstellensuchenden – also jenen Jugendlichen, die zumindest einmal derart beim AMS vorgemerkt waren (B), somit nicht gleich eine

Lehrstelle finden konnten und daher als benachteiligt der zuvor besprochenen Gruppe gegenüber gelten können – liegt der Anteil von Jugendlichen mit einer Drittland-StaatsbürgerInnenschaft bereits bei 25,3%. Je länger die Lehrstellensuche andauert, umso sozial selektiver zusammengesetzt erweist sich die Gruppe, was sich darin zeigt, dass der Anteil der Jugendlichen mit einer Drittland-StaatsbürgerInnenschaft bei der Gruppe, die nach 6, 12 bzw. 18 Monaten (Gruppen C, D, E) den Status Lehrstellensuchend noch immer nicht erfolgreich (d.h. durch die Aufnahme einer Lehrstelle) verlassen konnte, (bis auf 32%) weiter steigt. Diese sozialen Selektionseffekte zeigen sich in Österreich wie in Wien, doch sind sie in Wien weniger stark ausgeprägt.

3.2 Soziodemographische Struktur der Lehrlinge

Um die soziodemographische Struktur der Lehrlinge und ihre Besonderheiten einzuschätzen, ist es sinnvoll, die Analysen auch für andere Schulformen vorzunehmen. Diese Analysen erfolgen auf Basis der Schulstatistik, weshalb es sich streng genommen nicht um Lehrlinge, sondern um BerufsschülerInnen handelt, die den Untersuchungsgegenstand bilden. Die Analyse der soziodemographischen Struktur wiederum erfolgt mit der Absicht, mögliche Selektivitäten im Zugang z.B. zum dualen System im Zusammenhang mit dem Geschlecht und dem Migrationshintergrund aufzuzeigen, wie dies zuvor bereits begonnen wurde.

Begonnen beim Migrationshintergrund (operationalisiert über eine nicht-deutsche Muttersprache, wodurch Jugendliche der zweiten Generation in die Definition eingeschlossen werden und zu den MigrantInnen zählen)[8] zeigt sich in Darstellung 10 zunächst einmal, dass ihr Anteil über die verschiedenen Schulformen hinweg sehr stark schwankt. Die Bandbreite reicht in Österreich von 3,6% in den Lehrerbildenden Schulen bis 30,1% in der Sonderschule, wobei der Durchschnitt bei 20,2% liegt. In Wien ist der Durchschnitt mit 45,1% mehr als doppelt so hoch und schwankt zwischen rund 4% in Lehrbildenden Mittleren Schulen bis knapp 68% in Hauptschulen. In Wien ist also sowohl der Anteil an SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache als auch die Schwankungsbreite des Anteils über die einzelnen Schulformen hinweg deutlich erhöht. Hierin deuten sich Selektivitäten an, die etwas später in diesem Abschnitt wieder aufgegriffen werden.

Im internationalen Vergleich (Steiner 2011) liegt der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund damit im österreichischen Bildungssystem überdurchschnittlich hoch und beispielsweise vor jenem von Großbritannien, Frankreich oder den Niederlanden.[9]

Bezogen auf das duale System muss festgehalten werden, dass sowohl in Wien als auch in ganz Österreich der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund rund 10%-Punkte unter

[8] Ergänzend muss jedoch festgestellt werden, dass Jugendliche, die mehr als 6 Jahre das österreichische Bildungssystem besucht haben, rein statistisch nicht mehr als „Personen mit nicht deutscher Muttersprache“ gelten. Dies führt zu einer Unterschätzung des Anteils von SchülerInnen mit Migrationshintergrund in der Schulstatistik.

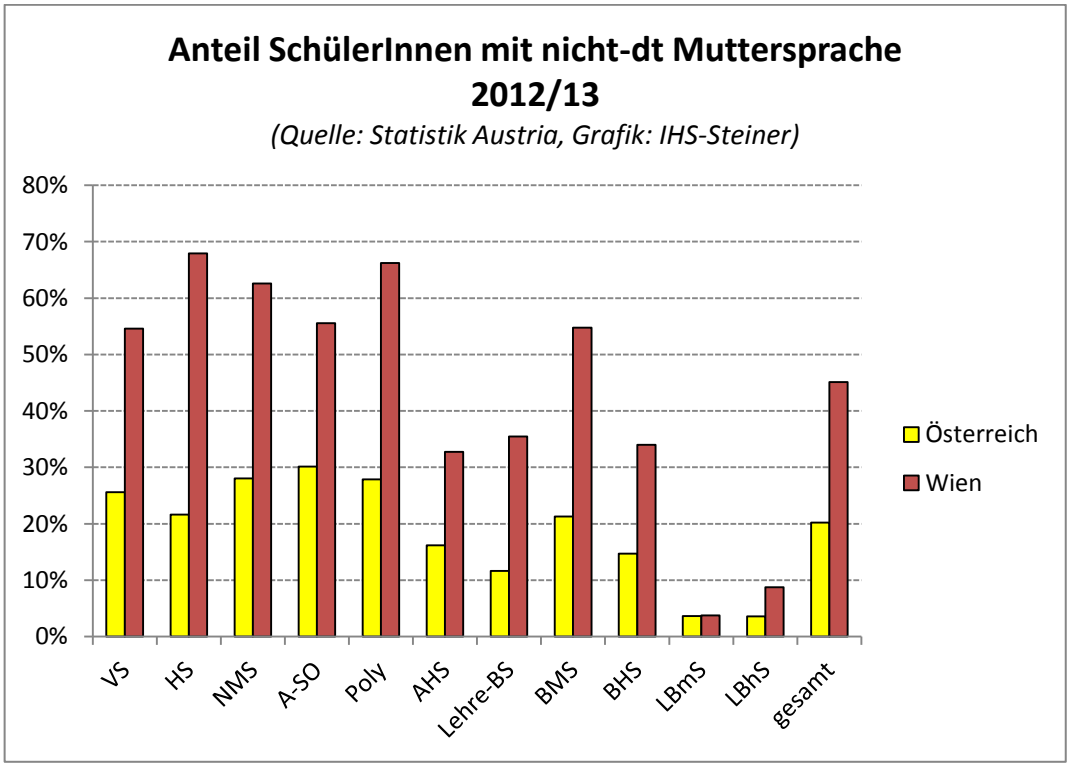
[9] Dieser Vergleich basiert auf den PISA-Erhebungen und der Migrationshintergrund ist damit anders (aber im Rahmen der PISA-Erhebungen für alle Staaten gleich) operationalisiert als im Rahmen der Schulstatistik.

dem jeweiligen Durchschnitt liegt (Wien: 35,5% in der Lehre aber 45,1% im gesamten Schulsystem) und daher von einer Diskriminierung dieser Personengruppe im Zugang zu dieser Ausbildungsform ausgegangen werden muss. Insgesamt ist in Wien wie in Österreich festzustellen, dass die Anteilswerte von MigrantInnen in der Primarstufe und Sekundarstufe I erhöht und in der Sekundarstufe II dafür unterdurchschnittlich ausgeprägt sind, worin sich eine Selektivität des Bildungssystems in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund andeutet.

Darstellung 10: Anteil SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache nach Schulformen 2012/13

	Österreich	Wien
VS	25,6%	54,6%
HS	21,6%	67,9%
NMS	28,0%	62,6%
A-SO	30,1%	55,6%
Poly	27,9%	66,2%
AHS	16,2%	32,7%
Lehre-BS	11,6%	35,5%
BMS	21,3%	54,8%
BHS	14,7%	34,0%
LBmS	3,6%	3,8%
LBhS	3,6%	8,7%
gesamt	20,2%	45,1%
absolut n.dt. UGS	226.547	100.057

Quelle: Statistik Austria – Schulstatistik 2012/13

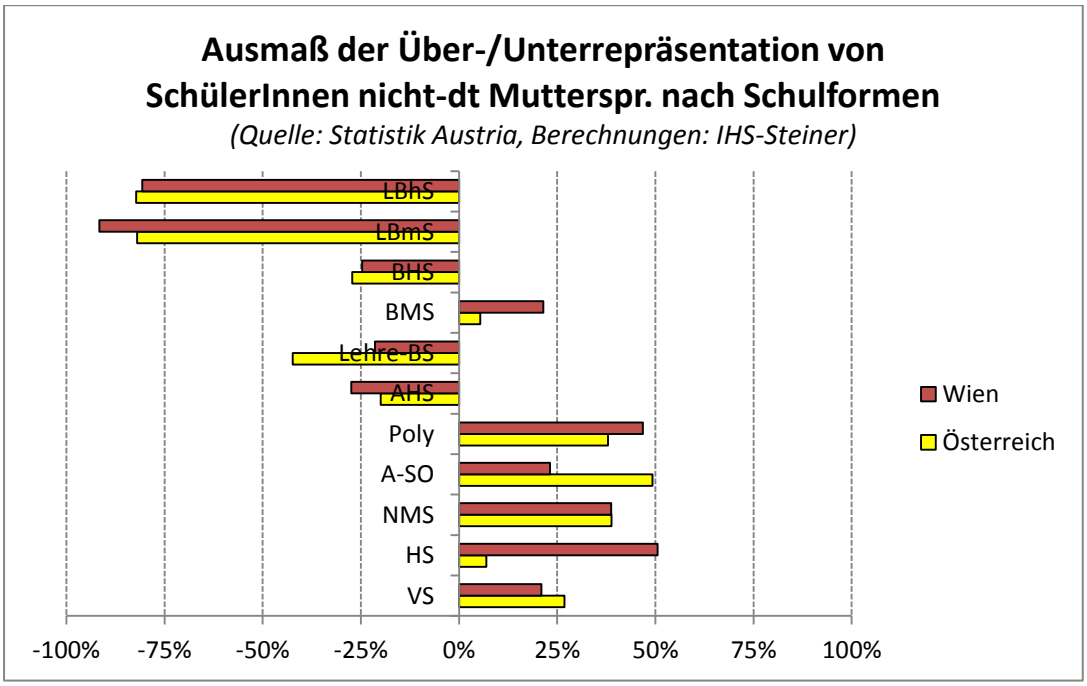


Im Vergleich zwischen dem Anteilswert im Durchschnitt und dem Anteilswert in der jeweiligen Schulform ist es in weiterer Folge möglich, das Ausmaß der Über- bzw. Unterrepräsentation zu berechnen.[10] Bei diesen Berechnungen wird in Darstellung 11 deutlich, dass die Ausgrenzung von MigrantInnen aus dem dualen System in Wien mit -21% weniger stark ausgeprägt ist als in Gesamt-Österreich mit -42%. So ist der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter den BerufsschülerInnen mit 35,1% rund ein Fünftel niedriger als im Durchschnitt über alle Wiener Schulen, der bei 45,1% liegt.

Darstellung 11: Ausmaß der Über-/Unterrepräsentation von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache nach Schulformen 2012/13

	Österreich	Wien
VS	26,9%	21,0%
HS	7,0%	50,6%
NMS	38,9%	38,7%
A-SO	49,3%	23,2%
Poly	37,9%	46,8%
AHS	-20,0%	-27,4%
Lehre-BS	-42,3%	-21,4%
BMS	5,4%	21,4%
BHS	-27,2%	-24,7%
LBmS	-82,0%	-91,6%
LBhS	-82,2%	-80,7%

Quelle: Statistik Austria – Schulstatistik 2012/13



[10] Beträgt der Anteil von MigrantInnen in einer Schulform nur 10% im Durchschnitt über alle Schulformen jedoch 20%, dann beträgt das Ausmaß der Unterrepräsentation in diesem Fall 50%.

In Wien sind MigrantInnen demnach in allen Schulformen bis zur Sekundarstufe I (Volksschule, Hauptschule, Neue Mittelschule, Sonderschule, Polytechnische Schule) überrepräsentiert. Die Spanne reicht hier von (gerundet) 21% bis 51% Überrepräsentation. Gleichzeitig sind sie in allen Schulformen auf der Sekundarstufe II unterrepräsentiert. Die Spanne reicht in diesem Fall von (gerundet) 21% bis 92% Unterrepräsentation, worin sich eine stark selektive Wirkung des Bildungssystems vom Übergang der Sekundarstufe I auf II andeutet.

Besonders hervorzuheben sind noch die Überrepräsentationen von SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in Sonderschulen. Wien liegt hier zwar mit 23% Überrepräsentation unter dem Wert für Österreich mit 49% aber auch das ist ein Ergebnis, das es wert ist, hinterfragt zu werden, weil Benachteiligungen dadurch verfestigt werden. Sowohl in Wien, stärker aber noch in ganz Österreich werden also Jugendliche mit Migrationshintergrund und der damit oft einhergehenden sprachlichen Benachteiligung in Schulen transferiert, in denen weniger ambitionierte Lehrpläne verfolgt und nur selten Abschlüsse erworben werden, die zu einem weiteren Schulbesuch berechtigen, weshalb ein früher Bildungsabbruch wahrscheinlicher wird und sich Benachteiligungen verfestigen anstelle sie zu kompensieren. Ähnliche negative Konsequenzen sind mit der in Wien wie in Österreich gleichermaßen starken Unterrepräsentation von MigrantInnen im Ausmaß von (minus) 80%-90% in den Lehrerbildenden Schulen (das sind z.B. Schulen für Kindergartenpädagogik) verbunden. Dadurch wird die Entwicklung von Role-Models behindert, die für die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund positive Effekte haben könnte.

Eine Differenzierung nach Geschlecht wiederum zeigt (vgl. Darstellung 12), dass Frauen in der Lehre (gemeint ist die Gesamtgruppe aller BerufsschülerInnen) unterrepräsentiert sind. So beträgt ihr Anteil in Wien knapp 40% aber in gesamt Österreich nicht einmal 35%. In den BMS ist die Unterrepräsentation von Frauen weniger stark ausgeprägt und in den BHS herrscht ein beinahe ausgewogenes Geschlechterverhältnis. Darüber hinaus sind Frauen, was das berufsbildende Schulwesen betrifft, in technisch-gewerblichen Fachrichtungen unter-, dafür in wirtschaftlich-sozialen, pädagogischen und gesundheitsbezogenen Fachbereichen überrepräsentiert. Dieser klassische Befund trifft auf Wien und Österreich gleichermaßen zu, wiewohl auch hier wiederum festzustellen ist, dass die Seggregation nach Fachbereichen in Wien weniger stark ausgeprägt ist als in Gesamtösterreich. Dieser insgesamten Unterrepräsentation von Frauen im berufsbildenden (mittleren) Schulwesen und dem dualen System steht ein erhöhter Anteil (55,5% in Wien und 57,2% in Österreich) in den AHS gegenüber. Frauen tendieren demnach auch eher zu höheren Ausbildungsformen.

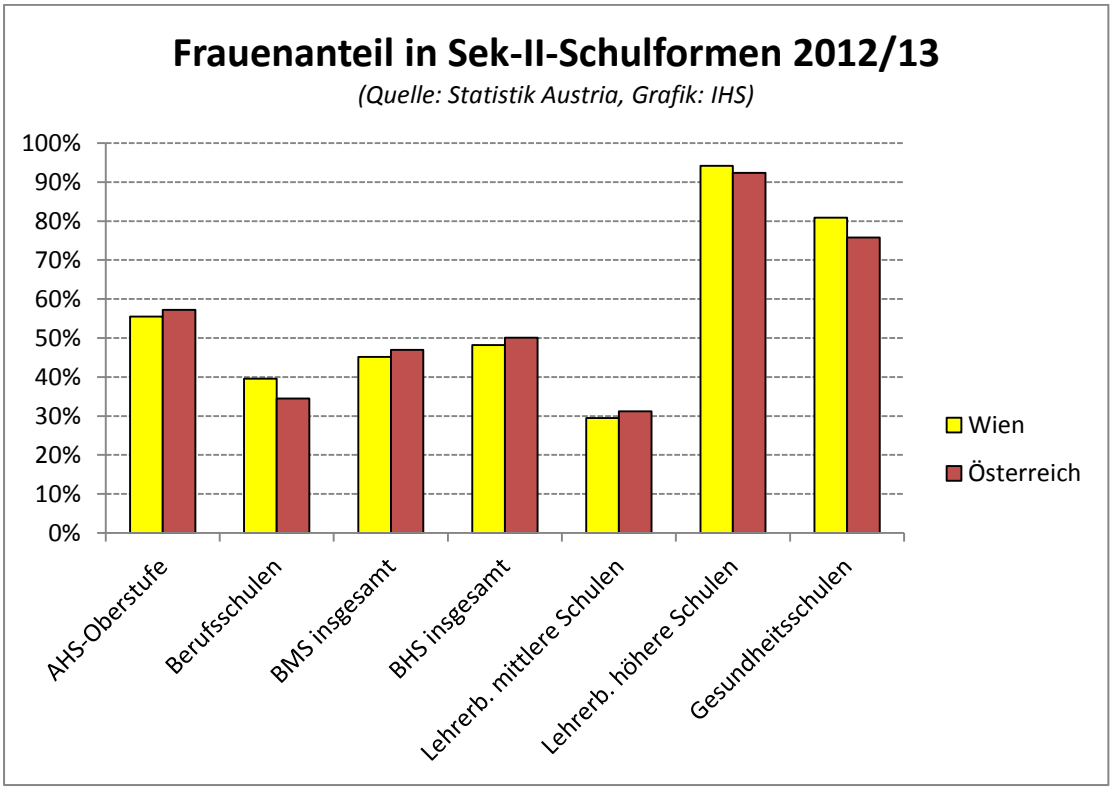
Berechnet man davon abgesehen aus den in nachstehender Tabelle ausgewiesenen Absolutwerten die Stärke einzelner Ausbildungsformen, so wird deutlich, dass in Wien (20.847) mit einem Anteil von 16,3% aller Lehrlinge Österreichs (127.934) diese Ausbildungsform nur unterdurchschnittlich ausgeprägt ist. Diese Feststellung trifft auf Wien

bezogen auch auf das Berufsbildende Mittlere Schulwesen mit einem Wiener Anteil von 15,8% (7.298) an allen BMS-SchülerInnen in Österreich (46.196) zu.

Darstellung 12: Verteilung der SchülerInnen verschiedener Schulformen nach Geschlecht 2012

	Österreich			Wien		
	männ-lich	weib-lich	n	männ-lich	weib-lich	n
AHS-Oberstufe	42,8%	57,2%	91.485	44,5%	55,5%	25.778
Berufsschulen	**65,5%**	**34,5%**	**127.934**	**60,4%**	**39,6%**	**20.847**
BMS insgesamt	53,0%	47,0%	46.196	54,8%	45,2%	7.298
Techn. gewerbl. BMS	81,6%	18,4%	15.023	77,5%	22,5%	2.991
Kaufmännische BMS	45,7%	54,3%	9.653	44,4%	55,6%	2.860
Wirtschaftsberufl. BMS	16,8%	83,2%	6.908	32,7%	67,3%	1.197
Sozialberufliche BMS	7,4%	92,6%	1.743	8,8%	91,2%	250
Land- und forstw. BMS	50,8%	49,2%	12.869	---	---	---
BHS insgesamt	49,9%	50,1%	135.524	51,8%	48,2%	24.473
Techn. gewerbl. BHS	72,9%	27,1%	63.731	67,4%	32,6%	13.646
Kaufmännische BHS	40,1%	59,9%	40.266	36,8%	63,2%	7.734
Wirtschaftsberufl. BHS	10,7%	89,3%	27.592	19,5%	80,5%	2.957
Land- und forstw. BHS	53,7%	46,3%	3.935	47,8%	52,2%	136
Lehrerb. mittlere Schulen	70,5%	29,5%	3.982	68,8%	31,2%	1.571
Lehrerb. höhere Schulen	5,8%	94,2%	11.792	7,6%	92,4%	2.941
Gesundheitsschulen	19,1%	80,9%	20.802	24,2%	75,8%	4.013

Quelle: Statistik Austria – Schulstatistik 2012/13



4 Selektion im Laufe der Lehrausbildung

Nach dem Zugang zum dualen System und den Selektionseffekten, die hier wirksam sind, stellt sich nunmehr die Frage nach den Selektionsprozessen im Laufe der Lehrausbildung. Diese Selektionsprozesse werden in zweierlei Hinsicht diskutiert, hinsichtlich ihres Ausmaßes und hinsichtlich ihrer sozialen Komponente.

4.1 Ausmaß von Abbrüchen

Dieser Abschnitt entstammt dem Bericht: Steiner M., Pessl G., Karaszek J. (2015): Ausbildung bis 18. Grundlagenanalyse zum Bedarf von und Angebot für die Zielgruppe, Studie im Auftrag des BMASK, BMBF, BMWFW, Wien, S.9ff

Die hier präsentierten Berechnungen werden großteils alleine für Österreich dargestellt, weil spezifische Wiener Werte nicht verfügbar sind bzw. publiziert wurden.

Über lange Zeit war es nicht möglich, für die quantitativ doch sehr bedeutsame Ausbildungsform der Lehre verlässliche Abbruchanteile zu berechnen, da die Lehrlingsstatistik auf dem Konzept der Bestandsdaten aufbaute und es daher beispielsweise nicht möglich war AbbrecherInnen der Bildungslaufbahn und WechslerInnen in andere Lehrberufe voneinander zu unterscheiden. Mit dem „QML-Qualitätsmanagement Lehre“ stehen nun erstmals Verlaufsdaten zur Verfügung, mit denen es nicht nur möglich ist, Misserfolgsquoten beispielsweise bei der Lehrabschlussprüfung (LAP) zu berechnen, sondern „echte“ frühe AusBildungsabbrecherInnen (FABA)[11] zu bestimmen. Im QML werden unter jenen Personen, die in einem Jahr eine Lehre beendet haben, jene gesondert ausgewiesen, die dies vor ihrem Lehrabschluss taten und darüber hinaus binnen der folgenden 12 Monate weder eine neue Lehre begonnen noch eine positive LAP abgelegt haben oder gar nicht zur LAP angetreten sind bzw. bei dieser nicht erfolgreich waren und ebenso binnen 12 Monaten keine andere Lehre begonnen haben. Sofern diese Personen nicht in die vollschulische Ausbildung gewechselt haben[12] (was nicht kontrolliert werden kann, weil es sich um zwei voneinander getrennte Datenkörper handelt), stellt dies einen vorzeitigen Abbruch der Bildungslaufbahn dar.

Dieser FABA-Anteil, der sich also analog zu den AbbrecherInnen einer vollschulischen Ausbildung aus den LehrabbrecherInnen, den erfolglosen LAP-Prüflingen und den nicht zur LAP angetretenen Lehrlingen in einem Kalenderjahr zusammensetzt, gestaltet sich nun in Abhängigkeit von der Form der Lehrausbildung sehr unterschiedlich. Demnach können 14,5% der LehrabgängerInnen als vorzeitige BildungsabbrecherInnen bezeichnet werden. Darüber

---

[11] Es handelt sich dabei um Personen, die sich nicht mehr in Ausbildung befinden und keinen Abschluss über die Pflichtschule hinaus vorweisen können. Dies trifft auf AbbrecherInnen der Lehrausbildung ebenso zu, wie auf AbsolventInnen des dualen Systems, die jedoch keine erfolgreiche Lehrabschlussprüfung vorweisen können.

[12] Es dürfte sich dabei um eine eher geringe Zahl von Personen handeln, da der Weg meist unter Umgehung der Polytechnischen Schule von einer BMHS in das duale System erfolgt und nicht umgekehrt.

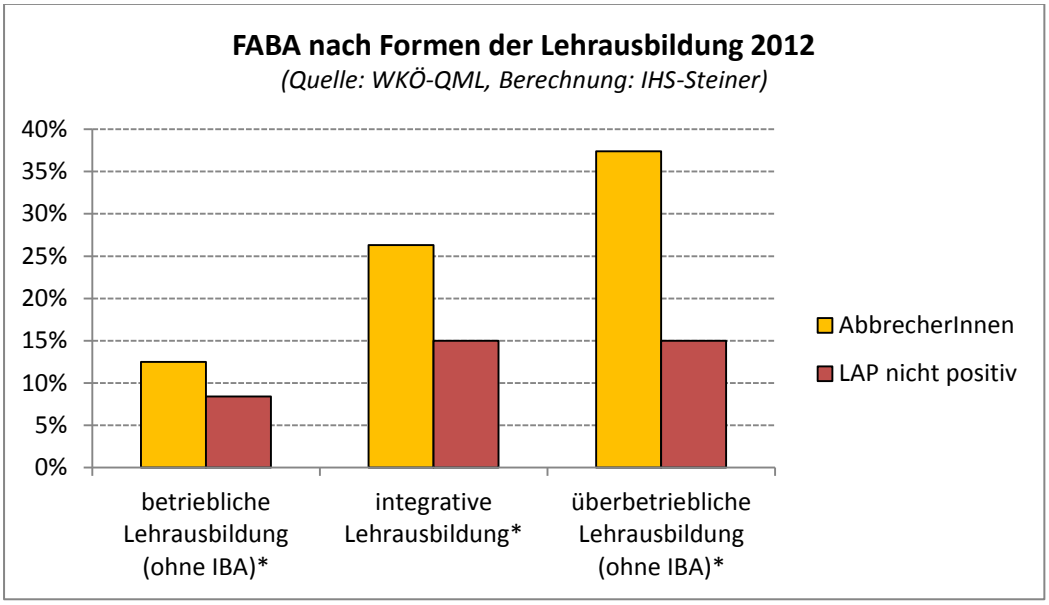
hinaus sind 9,1% der AbgängerInnen nicht zur LAP angetreten oder waren bei dieser nicht erfolgreich. Sind es in der betrieblichen Lehrausbildung 12,5% AbbrecherInnen und 8,4% ohne positive LAP so steigert sich dieser Anteil auf 37,4% AbbrecherInnen[13] und 15% ohne positive LAP im Kontext der überbetrieblichen Lehrausbildung (ÜBA).

Dieser hohe Misserfolgsanteil im Zusammenhang mit der ÜBA[14] sollte Anlass für Reformen dieser Maßnahme sein, denn obwohl deren TeilnehmerInnen ohne diese Maßnahmen mit hoher Wahrscheinlichkeit schon vorher ihre Bildungslaufbahn beendet hätten, ist es dennoch alarmierend, wenn so viele Jugendliche darin nicht jene Unterstützung finden, die zu einem erfolgreichen Abschluss auf der Sekundarstufe II führt.

Darstellung 13: FABA-Anteil nach Formen der Lehrausbildung 2012

Duale Ausbildungsform	*AbbrecherInnen*	*LAP nicht positiv*
betriebliche Lehrausbildung (ohne IBA)	*12,5%*	*8,4%*
integrative Lehrausbildung (§8b Abs.1 BAG)	*26,3%*	*15,0%*
überbetriebliche Lehrausbildung (ohne IBA)	*37,4%*	*15,0%*
Duales System in Summe	*14,5%*	*9,1%*

Quelle: WKÖ-QML 2012



[13] *Der hier ausgewiesene Abbruchsanteil kann dann als überschätzt gelten, wenn alle Jugendlichen herangezogen werden, die jemals die ÜBA besucht haben, also inklusive derer, die von der ÜBA weg in eine betriebliche Lehre gewechselt haben, denn diese ex-ÜBA-Lehrlinge werden der betrieblichen Lehre als Erfolg (oder gegebenenfalls Misserfolg) zugerechnet, sofern sie ihre Lehre erfolgreich abschließen (bzw. vorzeitig abbrechen). Der ausgewiesene Abbruchsanteil ist jedoch bezogen auf jene Jugendlichen, die in der ÜBA verbleiben und von hier weg ihre Bildungslaufbahn beenden, korrekt.*

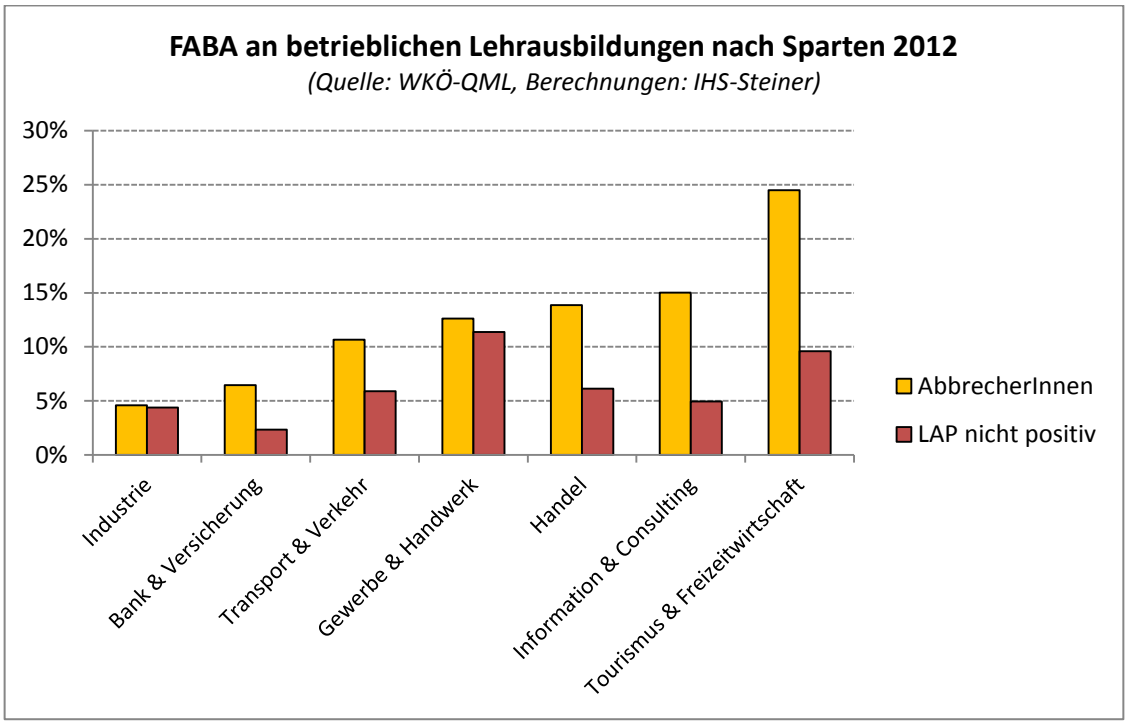
[14] *Die ausgewiesenen Misserfolgsanteile stehen nur scheinbar im Widerspruch zu den Ergebnisse der Evaluation der ÜBA (Bergmann et. al. 2011). Hierbei werden von einer Eintrittskohorte 23% Dropouts, 36% AbsolventInnen und 41% andauernde TeilnehmerInnen ausgewiesen. Da unter den „AbsolventInnen" beispielsweise auch AbbrecherInnen aufgrund von Arbeitsaufnahme gezählt werden, reduziert sich der Unterschied in den Ergebnissen.*

In weiterer Folge werden nun allein die betrieblichen Lehrformen einer näheren Analyse unterzogen und dabei Differenzierungen nach Sparten und Lehrberufsgruppen vorgenommen. Nach Sparten betrachtet zeigen sich mit 4,6% AbbrecherInnen und 4,4% ohne positive LAP die besten Ergebnisse im Bereich der Industrie. Die Spanne ist jedoch auch hier enorm und reicht bis hin zu 24,5% AbbrecherInnen und 9,6% ohne positive LAP in der Sparte Tourismus und Freizeit.

Darstellung 14: FABA betrieblicher Lehrausbildung nach Sparten 2012

	AbbrecherInnen	*LAP nicht positiv*
Industrie	*4,6%*	*4,4%*
Bank & Versicherung	*6,5%*	*2,3%*
Transport & Verkehr	*10,6%*	*5,9%*
Gewerbe & Handwerk	*12,6%*	*11,4%*
Handel	*13,9%*	*6,1%*
Information & Consulting	*15,0%*	*4,9%*
Tourismus & Freizeitwirtschaft	*24,5%*	*9,6%*

Quelle: WKÖ-QML 2012

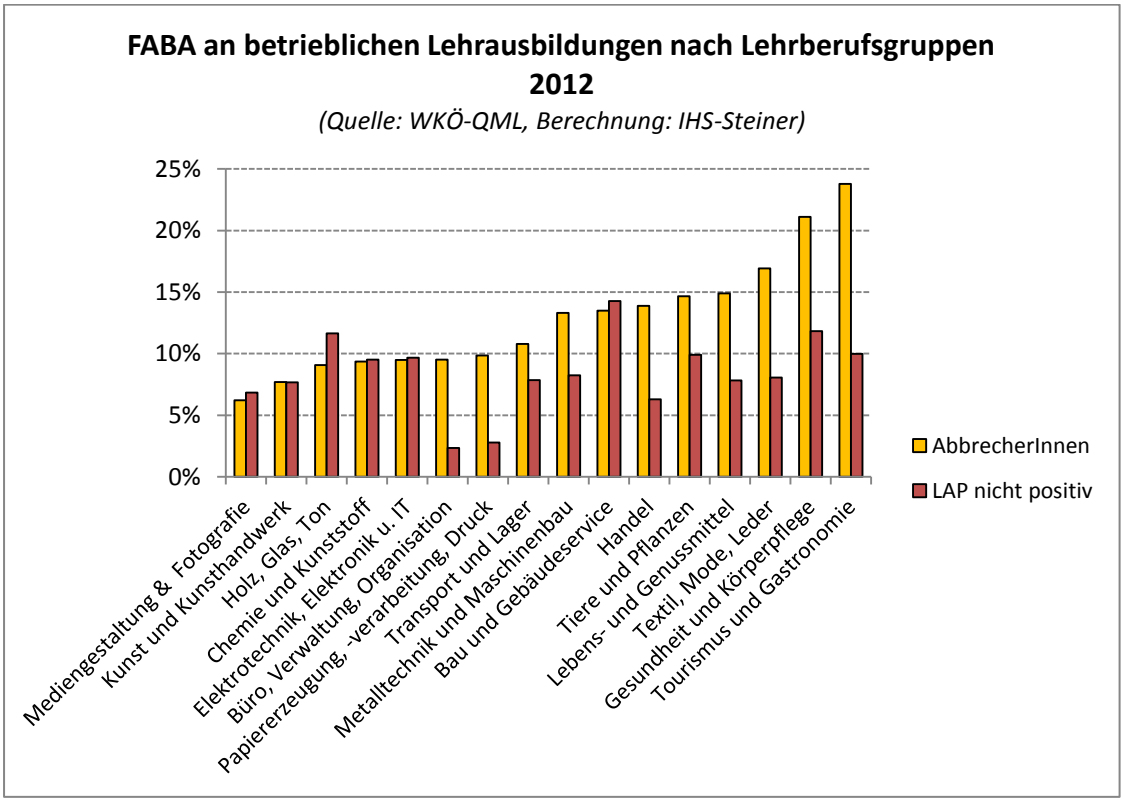


Ähnlich zu den Sparten (hier werden Einfach- und Doppellehren gemeinsam betrachtet) gestalten sich die Ergebnisse differenziert nach Lehrberufsgruppen (die sich rein auf Einfachlehren beziehen). Hier reicht die Spanne von 6,2% AbbrecherInnen und 6,8% ohne positive LAP bei Berufen der Mediengestaltung und Fotografie bis zu mehr als 20% AbbrecherInnen und mehr als 10% ohne positive LAP bei Gesundheits- und Körperpflege sowie Tourismus- und Gastronomieberufen.

Darstellung 15: FABA betrieblicher Lehrausbildung nach Lehrberufsgruppen 2012

Lehrberufsgruppe	*AbbrecherInnen*	*LAP nicht positiv*
Mediengestaltung & Fotografie	*6,2%*	*6,8%*
Kunst und Kunsthandwerk	*7,7%*	*7,7%*
Holz, Glas, Ton	*9,1%*	*11,6%*
Chemie und Kunststoff	*9,3%*	*9,5%*
Elektrotechnik, Elektronik u. IT	*9,5%*	*9,7%*
Büro, Verwaltung, Organisation	*9,5%*	*2,4%*
Papiererzeugung, -verarbeitung, Druck	*9,9%*	*2,8%*
Transport und Lager	*10,8%*	*7,9%*
Metalltechnik und Maschinenbau	*13,3%*	*8,2%*
Bau und Gebäudeservice	*13,5%*	*14,3%*
Handel	*13,9%*	*6,3%*
Tiere und Pflanzen	*14,7%*	*9,9%*
Lebens- und Genussmittel	*14,9%*	*7,8%*
Textil, Mode, Leder	*16,9%*	*8,1%*
Gesundheit und Körperpflege	*21,1%*	*11,8%*
Tourismus und Gastronomie	*23,8%*	*10,0%*

Quelle: WKÖ-QML 2012



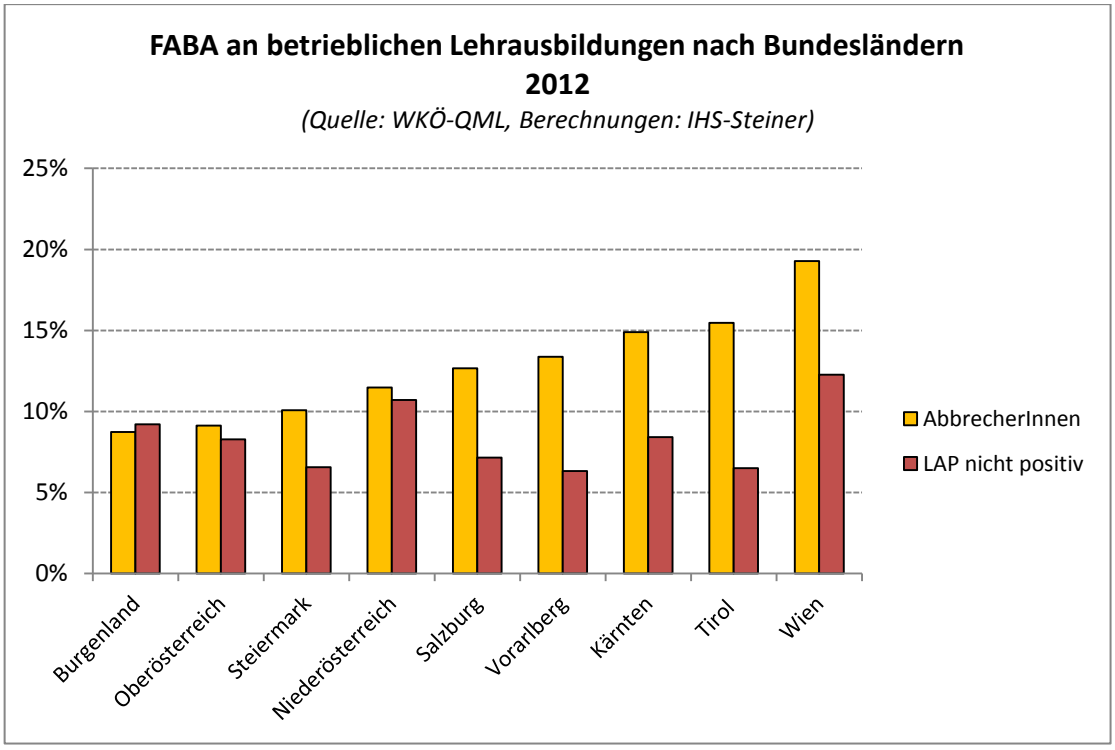
Eine regionale Differenzierung der Anteile von AbbrecherInnen und „AbsolventInnen“ ohne positive LAP zeigt ein klares Bild: Während die Unterschiede zwischen den einzelnen

Bundesländern als relativ gering angesehen werden können – hier besteht eine Schwankungsbreite zwischen 8,7% AbbrecherInnen und 9,2% ohne positive LAP im Burgenland und 15,5% AbbrecherInnen bzw. 6,5% ohne Abschlussprüfung in Tirol – sticht die Bundeshauptstadt mit 19,3% AbbrecherInnen und 12,3% ohne positive LAP deutlich heraus. Dadurch treffen einander zwei nachteilige Befunde: Der an sich schon geringere Anteil von Jugendlichen, der sich in Wien für die Aufnahme einer dualen Ausbildung entscheidet (oder anders ausgedrückt eine Lehrstelle findet), ist mit deutlich erhöhten Misserfolgs-Anteilen konfrontiert.

Darstellung 16: FABA betrieblicher Lehrausbildung nach Bundesländern 2012

Bundesland	*AbbrecherInnen*	*LAP nicht positiv*
Burgenland	*8,7%*	*9,2%*
Oberösterreich	*9,1%*	*8,3%*
Steiermark	*10,1%*	*6,6%*
Niederösterreich	*11,5%*	*10,7%*
Salzburg	*12,7%*	*7,2%*
Vorarlberg	*13,4%*	*6,3%*
Kärnten	*14,9%*	*8,4%*
Tirol	*15,5%*	*6,5%*
Wien	*19,3%*	*12,3%*

Quelle: WKÖ-QML 2012



4.2 Soziale Selektion

Nach dem Ausmaß der Abbrüche im dualen System und deren Unterscheidung nach Branchen, Berufen und Bundesländern stellt sich nunmehr die Frage nach der sozialen Selektivität, die in Hinblick auf den Migrationshintergrund (in diesem Fall operationalisiert über die StaatsbürgerInnenschaft) beantwortet werden soll.[15] Die Grundlage für die Analyse stellt wiederum die Arbeitsmarktdatenbank[16] des BMASK dar und es wird dabei der Frage nachgegangen, wie sich die Gruppe der Lehrlinge nach Herkunft zusammensetzt und wie sich diese Zusammensetzung im Laufe von 18 Monaten verändert. Dabei werden zuerst alle LehranfängerInnen eines Jahrgangs betrachtet (Gruppe A), dann alle Lehrlinge, die nach 6, 12 und 18 Monaten (Gruppen B, C, D) immer noch Lehrlinge sind. Wenn es nun beispielsweise für MigrantInnen wahrscheinlicher ist, die Lehre abzubrechen, diese Ausbildungsform sich für sie also selektiver gestaltet, müsste im Laufe der Zeit (bzw. im Vergleich zwischen den Gruppen A bis D) ihr Anteil sinken bzw. in der Komplementärgruppe der Dropouts (DO) steigen.

Darstellung 17: Entwicklung des MigrantInnenanteils unter den Lehrlingen im Verlauf der Lehrausbildung

		absolut	Ö-Staatsb.	EU-Staatsb.	Drittland-Staatsb.
Österreich	A) Alle	39.814	82,8%	4,2%	**13,0%**
	B) Alle ohne DO n. 6 Mon.	35.689	84,0%	3,8%	12,2%
	C) Alle ohne DO n. 12 Mo.	34.910	84,4%	3,7%	11,9%
	D) Alle ohne DO n. 18 Mo.	34.509	84,6%	3,6%	**11,8%**
	DO nach 6 Monaten	4.125	72,8%	7,5%	19,7%
	DO nach 12 Monaten	4.904	71,2%	8,0%	20,9%
	DO nach 18 Monaten	5.305	70,9%	8,2%	20,9%
Wien	A) Alle	4.997	62,9%	5,3%	**31,8%**
	B) Alle ohne DO n. 6 Mon.	4.156	63,1%	5,2%	31,7%
	C) Alle ohne DO n. 12 Mo.	3.983	63,7%	5,4%	30,9%
	D) Alle ohne DO n. 18 Mo.	3.894	64,0%	5,3%	**30,7%**
	DO nach 6 Monaten	841	61,8%	5,9%	32,3%
	DO nach 12 Monaten	1.014	59,6%	5,0%	35,4%
	DO nach 18 Monaten	1.103	58,9%	5,3%	35,8%

Quelle: BMASK – AMDB- Arbeitsmarktdatenbank

[15] Eine Differenzierung nach Geschlecht zeigt auf Basis der AMDB-Berechnungen keine nennenswerten Unterschiede zwischen Männern und Frauen, die sich zumeist innerhalb eines Prozentpunkts bewegen.

[16] Für die Berechnungen herangezogen wurden in der AMDB alle Personen, die im Jahr 2012 den Arbeitsmarktstatus „Lehrling" erstmals aufgewiesen haben und es wird in weiterer Folge der Arbeitsmarktstatus 6 Monate, 12 Monate und 18 Monate nach dem individuellen Beginn des Lehrverhältnisses kontrolliert. Auf diese Weise ist es möglich, innerhalb von 18 Monaten kontinuierliche Lehrlinge von jenen Jugendlichen zu unterscheiden, die innerhalb dieses Zeitraums ihre Lehrausbildung abgebrochen haben. Mithin können unterschiedliche Gruppen im Zeitverlauf gebildet werden, so beispielsweise jene, die nach 6, 12, 18 Monaten immer noch ein aufrechtes Lehrverhältnis aufweist. Wenn nun die Lehrausbildung selektiv nach Herkunft wirkt, dann müsste der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ständig abnehmen und im Gegenzug in der ‚Selektiertengruppe' ständig zunehmen, so der Grundgedanke im Hintergrund.

Lesebeispiel: Unter allen LehranfängerInnen des Jahres 2012 liegt in Wien der Anteil derer mit einer Drittland-StaatsbürgerInnenschaft bei 31,8%. Je länger die Lehrzeit andauert, desto selektiver setzt sich diese Lehrlingsgruppe zusammen. Unter denen, die die ersten 6 Monate Lehrzeit ohne Abbruch überwinden können, sinkt der Anteil mit einer Drittland-StaatsbürgerInnenschaft auf 31,7% (bzw. steigt im Umkehrschluss bei den Drop-Outs auf 32,3%). Dieser Trend setzt sich in den darauffolgenden 12 Monaten in noch deutlicherer Form fort. So ist der Anteil nach 12 Monaten bereits auf 30,9% und nach 18 Monaten auf 30,7% gesunken. Diese für Wien festgestellte Selektivität zeigt sich auf niedrigerem Niveau ebenso in ganz Österreich, wo der Anteil der Drittland-StaatsbürgerInnen von 13% auf 11,8% sinkt. Die in der Tabelle ausgewiesenen Werte hinsichtlich der Zusammensetzung der Dropouts (DO) stellen mit „umgekehrten" Vorzeichen nur eine alternative Form dar, die gleichen Selektionsprozesse hinsichtlich des Migrationshintergrundes aufzuzeigen: Je größer im Laufe der Zeit die Gruppe der Dropouts wird, desto größer wird darunter auch der Anteil an MigrantInnen. Wie die Ergebnisse inhaltlich zu interpretieren sind, stellt im Anschluss das Thema dar.

Die in voranstehender Tabelle ausgewiesenen Berechnungsergebnisse bestätigen zunächst einmal das selektive Bild in der Zusammensetzung aller LehranfängerInnen. Knapp 63% verfügen in Wien (83% in ganz Österreich) über eine österreichische StaatsbürgerInnenschaft, 5% über eine EU-StaatsbürgerInnenschaft und 32% über eine von einem Drittstaat. Damit liegt – wie zuvor bereits ausgeführt – der Anteil an MigrantInnen unter dem Durchschnitt aller Ausbildungsformen zusammengerechnet. Im Laufe der Zeit, mit Fortdauer der Lehrausbildung also, wenn sukzessive AbbrecherInnen wegfallen und nur mehr die verbliebenen Lehrlinge betrachtet werden, erhöht sich der Anteil der Lehrlinge mit österreichischer StaatsbürgerInnenschaft, während jener der EU- und Drittstaatsangehörigen abnimmt. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass die nicht österreichischen StaatsbürgerInnen in verstärktem Ausmaß von Drop-Out betroffen sind.

Die zu beobachtenden Bewegungen in den Gesamtprozentanteilen der einzelnen Subgruppen sind dabei nicht sehr groß (bei DrittlandstaatsbürgerInnen reduziert sich ihr Anteil in Wien von 31,8% auf 30,7%, in Österreich von 13% auf 11,8%) bezogen jedoch auf die einzelne Subgruppe stehen dahinter massive Veränderungen, die zusätzlich berechnet und derart aufgezeigt werden können. So sind in ganz Österreich bei den Drittlandangehörigen Drop-Out-Quoten von 22% innerhalb der ersten 18 Monate der Lehrausbildung zu beobachten[17], während diese Quote bei den ÖsterreicherInnen bei nur 11% liegt. In Wien ist diese Differenz deutlich weniger stark ausgeprägt. So betragen die Drop-Out-Quoten hier 21% zu 25% im Vergleich zwischen ÖsterreicherInnen und Drittstaatsangehörigen. Dies deutet nun (in Österreich stärker als in Wien) auf eine doppelte Selektion und damit doppelte Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund innerhalb des dualen Systems hin. Sie sind einerseits mit deutlich höheren Hürden konfrontiert, Zugang zur Lehre zu finden und haben sie den Zugang dennoch geschafft, sind sie gleichzeitig mit sehr hohen Abbruchquoten konfrontiert, haben also ein deutlich erhöhtes Risiko, das duale System wieder verlassen zu müssen.

[17] Ihre Anzahl sinkt bezogen auf ganz Österreich von 5.176 unter allen LehranfängerInnen des Jahres 2012 auf 4.072 unter den Lehrlingen, die nach 18 Monaten noch Lehrlinge sind.

5 Entwicklung nach Abschluss bzw. Abbruch der Lehre

Nach dem Zugang zur Lehre und der Entwicklung im Laufe der Lehrausbildung stellt sich nunmehr die Frage, wie sich die AbbrecherInnen und AbsolventInnen des dualen Systems, was ihren Arbeitsmarktstatus betrifft, weiterentwickeln. Im Vergleich der AbbrecherInnen und AbsolventInnen ist es möglich, innerhalb der beiden Gruppen Unterschiede dieser Arbeitsmarktentwicklung nach Herkunft, Geschlecht und höchstem Abschluss zu analysieren. Damit ist es also beispielsweise möglich, die bislang als doppelt erkannte Benachteiligung der Personen mit Migrationshintergrund (sie sind im dualen System unterrepräsentiert und wenn sie den Zugang doch geschafft haben mit höheren Dropout-Raten konfrontiert) daraufhin zu hinterfragen, ob daraus eine dreifache wird, wenn sich nämlich herauskristallisieren sollte, dass sie trotz eines Abschlusses größere Schwierigkeiten haben, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Schließlich ist es möglich, die Selektivität den niedrigqualifizierten und benachteiligten Jugendlichen gegenüber (bzw. die Bevorzugung von höheren Abschlüssen beim Lehreintritt) dahingehend zu hinterfragen, ob sie in irgendeiner Art und Weise „gerechtfertigt“ sein kann, weil sie nach dem Abschluss der Ausbildung beispielsweise eine schlechtere Arbeitsmarktperformance aufweisen.

Die anschließend dargestellten Berechnungsergebnisse für Wien und ganz Österreich basieren auf dem BibEr – Bildungsbezogenem Erwerbskarrierenmonitoring. Das BibEr ist ein von BMASK und Statistik Austria zur Verfügung gestellter Datenwürfel, in den Informationen des Melderegisters, der Bildungsstatistik, der AMS-Statistik sowie des Hauptverbandes einfließen und eine Beobachtung des Arbeitsmarktstatus über 24 Monate hinweg von Personen ermöglicht, die in einem Referenzjahr eine Ausbildung abgeschlossen oder abgebrochen bzw. ihre Bildungskarriere beendet haben.

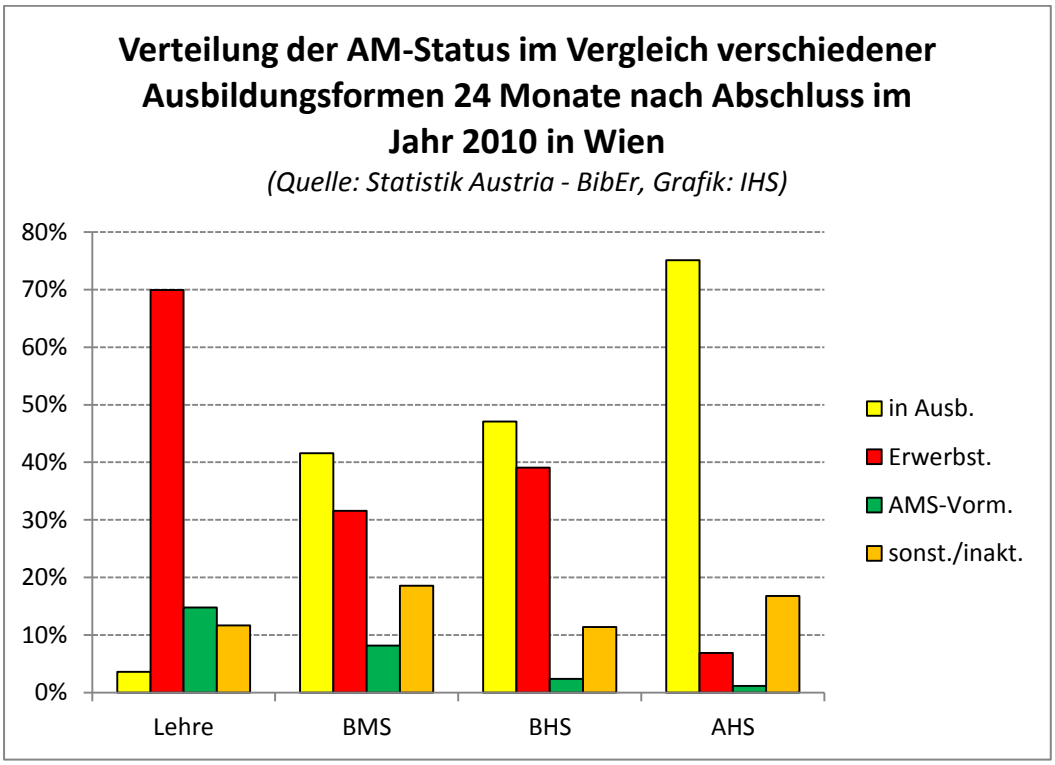
5.1 Entwicklung von Lehr-AbsolventInnen

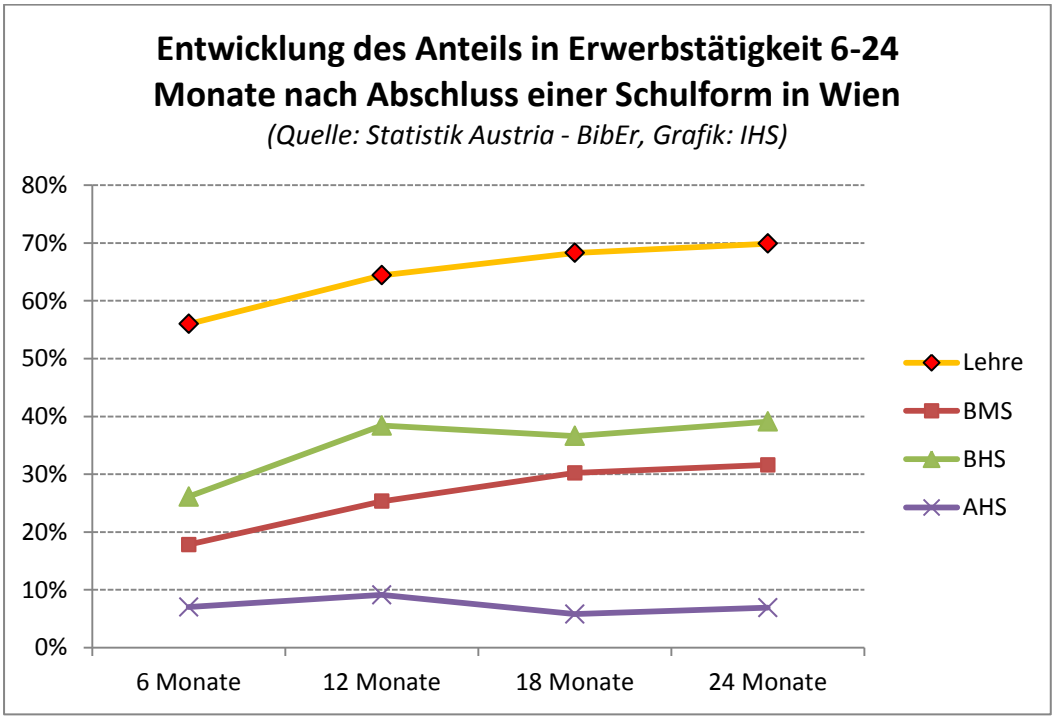
Zunächst einmal stellt sich die Frage, wenn die weitere Entwicklung der LehrabsolventInnen am Arbeitsmarkt 24 Monate nach ihrem Lehrabschluss in Darstellung 18 betrachtet wird, wie sie sich im Vergleich zu den anderen Abschlussarten auf der Sekundarstufe II darstellt. Zur Beantwortung dieser Frage werden in umseitiger Tabelle die miteinander verglichenen Abschlüsse in den Spalten, der Arbeitsmarktstatus im Zeitverlauf sowie die geographische Unterscheidung zwischen Wien und Österreich in den Zeilen dargestellt. Was den Arbeitsmarktstatus betrifft, wird zwischen den Ausprägungen „in Ausbildung“, Erwerbstätigkeit, AMS-Vormerkung sowie sonstiges/inaktiv unterschieden. Die Ausprägung „sonstiges/inaktiv“ ist wiederum eine Sammelkategorie, die sich aus Präsenz-/Zivildienst, Inaktivität (exklusive Karenz innerhalb der gesetzlichen Fristen) und geringfügiger Erwerbstätigkeit zusammensetzt.

Darstellung 18: Entwicklung des AM-Status von AbsolventInnen nach Schulformen 2010-2012

		Abschluss =>	Lehre	BMS	AHS	BHS	Sek-II-gesamt
Nach 6 Monaten	Ö-gesamt	in Ausb.	3,9%	42,7%	50,9%	28,5%	23,8%
		Erwerbst.	59,8%	29,6%	8,3%	30,0%	39,0%
		AMS-Vorm.	10,3%	7,0%	1,2%	4,0%	6,7%
		sonstig	26,0%	20,7%	39,6%	37,5%	30,5%
		dav. inaktiv	*7,3%*	*11,7%*	*14,7%*	*9,6%*	*9,8%*
	Wien	in Ausb.	3,3%	46,0%	51,2%	31,8%	27,5%
		Erwerbst.	56,0%	17,8%	7,0%	26,1%	31,7%
		AMS-Vorm.	17,5%	8,4%	0,9%	4,1%	9,0%
		sonstige	23,1%	27,8%	40,9%	38,0%	31,9%
		dav. inaktiv	*7,4%*	*17,2%*	*16,4%*	*9,7%*	*11,5%*
Nach 12 Monaten	Ö-gesamt	in Ausb.	3,8%	40,1%	51,4%	28,0%	23,4%
		Erwerbst.	71,9%	37,0%	12,0%	46,3%	49,9%
		AMS-Vorm.	8,9%	5,3%	1,2%	3,6%	5,7%
		sonstig	15,4%	17,5%	35,4%	22,0%	21,0%
		dav. inaktiv	*6,1%*	*10,8%*	*18,3%*	*12,2%*	*10,4%*
	Wien	in Ausb.	3,4%	42,9%	50,4%	30,2%	26,7%
		Erwerbst.	64,4%	25,3%	9,1%	38,4%	38,8%
		AMS-Vorm.	16,9%	7,5%	1,0%	3,4%	8,5%
		sonstig	15,3%	24,4%	39,4%	27,9%	26,0%
		dav. inaktiv	*8,4%*	*14,9%*	*20,3%*	*14,7%*	*13,9%*
Nach 18 Monaten	Ö-gesamt	in Ausb.	4,4%	43,1%	82,0%	48,7%	34,6%
		Erwerbst.	76,5%	39,6%	5,5%	42,2%	50,1%
		AMS-Vorm.	9,3%	6,1%	0,9%	2,3%	5,6%
		sonstig	9,9%	11,2%	11,6%	6,8%	9,6%
		dav. inaktiv	*6,9%*	*7,8%*	*9,0%*	*5,5%*	*7,1%*
	Wien	in Ausb.	3,8%	44,5%	76,7%	51,6%	39,2%
		Erwerbst.	68,3%	30,2%	5,8%	36,6%	39,5%
		AMS-Vorm.	15,9%	8,4%	1,0%	2,6%	8,0%
		sonstig	12,1%	17,0%	16,6%	9,2%	13,3%
		dav. inaktiv	*9,3%*	*12,3%*	*12,4%*	*7,5%*	*10,2%*
Nach 24 Monaten	Ö-gesamt	in Ausb.	4,2%	37,4%	80,3%	47,1%	33,0%
		Erwerbst.	78,6%	43,8%	6,2%	43,6%	52,1%
		AMS-Vorm.	8,1%	5,0%	0,9%	1,8%	4,8%
		sonst./inakt.	9,2%	13,7%	12,6%	7,5%	10,0%
	Wien	in Ausb.	3,6%	41,6%	75,1%	47,1%	37,4%
		Erwerbst.	69,9%	31,6%	6,9%	39,1%	41,1%
		AMS-Vorm.	14,8%	8,2%	1,2%	2,4%	7,6%
		sonst./inakt.	11,7%	18,6%	16,8%	11,4%	13,9%
		N für Österreich	43.832	13.687	18.443	23.602	99.564
		N für Wien	6.005	1.379	4.505	2.898	14.787

Quelle: Statistik Austria – BibEr – Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring 2010





Bei der Betrachtung dieser Darstellung sticht zunächst ins Auge, dass die Lehre jene Ausbildungsform darstellt, die mehr oder minder direkt auf den Arbeitsmarkt führt. So sind in Wien 6 Monate nach dem Abschluss knapp 56% **erwerbstätig** und 24 Monate danach sogar 70%. Die entsprechenden Werte für ganz Österreich liegen bei 60% bzw. 79%, also noch

etwas höher. Im Vergleich dazu erreicht die BHS in den ersten zwei Jahren nach dem Abschluss Anteile in Erwerbstätigkeit von rund 40%, die BMS von rund 30% und die AHS weniger als 10%. Darüber hinaus ist – wie man in voranstehender Tabelle erkennen kann – bei den LehrabsolventInnen verglichen zu den anderen Abschlussformen auch noch der Anteil in **AMS-Vormerkung** deutlich erhöht und liegt nach 6 Monaten bei rund 10% nach 24 Monaten bei rund 8%. In Wien kommen die Vergleichswerte mit 17% bzw. 15% auf einem in Relation höheren Niveau zu liegen, d.h. LehrabsolventInnen in Wien sind in geringerem Ausmaß beschäftigt und dafür in höherem Ausmaß beim AMS vorgemerkt. Im Umkehrschluss sind sowohl in Wien wie in ganz Österreich wiederum im Vergleich zu den anderen Ausbildungsformen die Anteile in Ausbildung massiv und jene in Inaktivität/sonstigem Status (zumindest die ersten 12 Monate über) merklich geringer. 3% bis 4% im **Arbeitsmarktstatus „in Ausbildung“** unter LehrabsolventInnen stehen 30% bis 50% unter BMHS-AbsolventInnen gegenüber. Dieser Anteil „in Ausbildung“ ist bei den AHS-AbsolventInnen am höchsten und erhöht sich von 50% sechs Monate nach dem Abschluss sogar auf rund 77% achtzehn Monate nach dem Abschluss. Der **Status „sonstige“** umfasst bei der Lehre zu Beginn rund ein Viertel bei den anderen Abschlüssen bis zu 40% der AbsolventInnen. Darunter befinden sich jedoch viele Präsenz- und Zivildiener, weshalb sich dieser Status im Laufe der Zeit (sobald die Pflicht erfüllt ist) stark reduziert. Übrig bleiben die „inaktiven“ Jugendlichen, die zunächst bei den LehrabsolventInnen geringer ausgeprägt sind, sich im Laufe der Zeit jedoch zwischen den Ausbildungsformen angleichen.

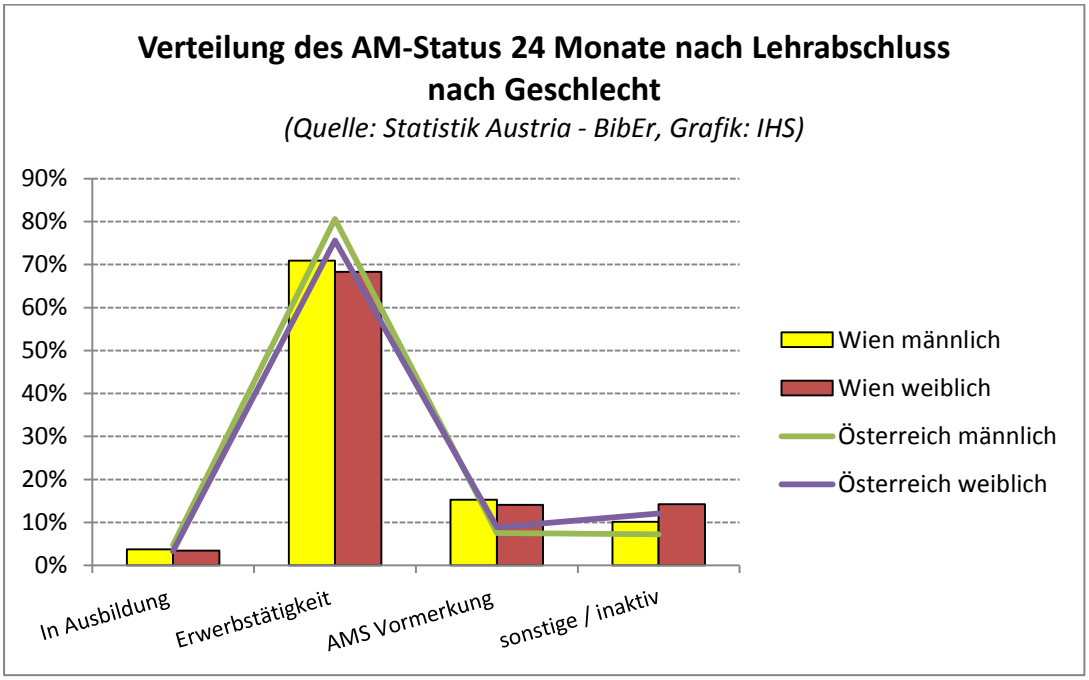
Wenn nun in weiterer Folge in Darstellung 19 nur die LehrabsolventInnen betrachtet werden, steht die Differenzierung ihrer Performance nach Geschlecht, Migrationshintergrund und höchstem Abschluss (abgesehen von der Lehre) im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Eine Differenzierung nach Geschlecht weist zunächst auf einen großen Einfluss des Präsenz- und Zivildienstes auf die Verteilung bei den verschiedenen Arbeitsmarktpositionen hin, weshalb es erst nach 24 Monaten, nachdem der Anteil im Präsenzdienst auf rund 1% gesunken ist, valide möglich ist, einen Vergleich vorzunehmen. Davor befinden sich bis zu einem Viertel der männlichen LehrabsolventInnen in Präsenz-/Zivildienst was jedoch auf Frauen überhaupt nicht zutrifft. Werden daher in nachstehender Tabelle eben nur die letzten Zeilen betrachtet, dann zeigt sich sowohl in Wien wie in ganz Österreich, dass männliche LehrabsolventInnen einen höheren Beschäftigungsanteil aufweisen (70,9% zu 68,3%) und die Frauen einen höheren Anteil an Inaktivität (14,2% zu 10,1%). Es bestätigt sich dabei auch ein schon mehrmals herausgearbeitetes Ergebnis im Vergleich von Wien zum österreichischen Durchschnitt: Die Unterschiede nach soziodemographischen Merkmalen sind in der Bundeshauptstadt weniger stark ausgeprägt. So liegt der Beschäftigtenanteil von Frauen in Wien nur 2,6%-Punkte unter dem der Männer, während der Abstand in ganz Österreich 5%-Punkte beträgt.

Darstellung 19: Entwicklung des AM-Status von LehrabsolventInnen nach Geschlecht 2010-12

		Ö-gesamt			Wien		
		männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt
Nach 6 Monaten	In Ausbildung	3,8%	4,0%	3,9%	3,4%	3,2%	3,3%
	Erwerbstätigkeit	49,8%	75,0%	59,8%	49,3%	65,7%	56,0%
	AMS Vormerkung	8,4%	13,1%	10,3%	15,3%	20,7%	17,5%
	sonstige / inaktiv	37,9%	7,9%	26,0%	32,0%	10,3%	23,1%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*34,3%*	*0,0%*	*20,7%*	*25,9%*	*0,0%*	*15,3%*
Nach 12 Monaten	In Ausbildung	3,9%	3,7%	3,8%	3,3%	3,5%	3,4%
	Erwerbstätigkeit	68,9%	76,4%	71,9%	61,6%	68,5%	64,4%
	AMS Vormerkung	8,2%	10,0%	8,9%	17,6%	16,0%	16,9%
	sonstige / inaktiv	19,1%	9,9%	15,4%	17,5%	12,1%	15,3%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*14,8%*	*0,0%*	*8,9%*	*10,9%*	*0,0%*	*6,5%*
Nach 18 Monaten	In Ausbildung	4,6%	4,1%	4,4%	3,9%	3,7%	3,8%
	Erwerbstätigkeit	76,7%	76,1%	76,5%	68,3%	68,3%	68,3%
	AMS Vormerkung	9,3%	9,1%	9,3%	16,4%	15,1%	15,9%
	sonstige / inaktiv	9,3%	10,7%	9,9%	11,5%	12,9%	12,1%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*4,3%*	*0,0%*	*2,6%*	*3,9%*	*0,0%*	*2,3%*
Nach 24 Monaten	In Ausbildung	4,7%	3,3%	4,2%	3,7%	3,4%	3,6%
	Erwerbstätigkeit	80,6%	75,6%	78,6%	70,9%	68,3%	69,9%
	AMS Vormerkung	7,5%	8,9%	8,1%	15,3%	14,1%	14,8%
	sonstige / inaktiv	7,2%	12,1%	9,2%	10,1%	14,2%	11,7%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*0,7%*	*0,0%*	*1,0%*	*1,6%*	*0,0%*	*0,9%*
Summe		100%	100%	100%	100,0%	100%	100%
n		26.503	17.329	43.832	3.551	2.454	6.005

Quelle: Statistik Austria – BibEr – Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring 2010



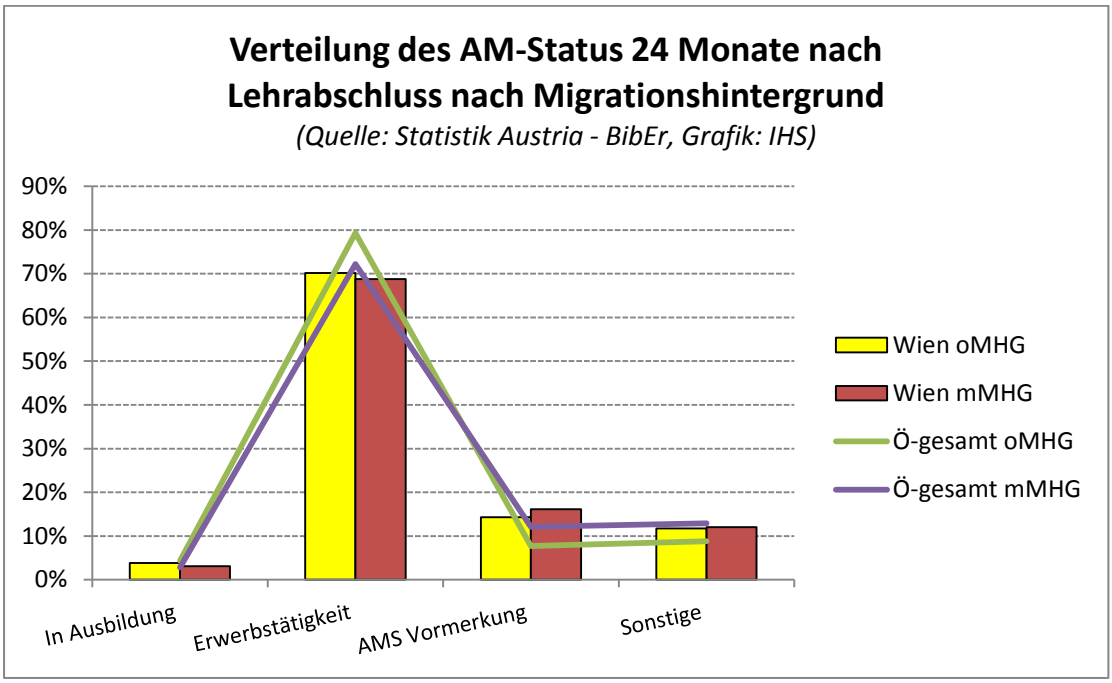
Erfolgt nach dem Geschlecht eine Differenzierung nach Migrationshintergrund[18], so macht das gleiche Phänomen einer unterschiedlich verteilten Absolvierung des Präsenz- und Zivildienstes einen validen Vergleich der Arbeitsmarktpositionen in den ersten Monaten nach dem Abschluss der Lehre unmöglich. So sind es unter den Personen ohne Migrationshintergrund bis zu 22% in ganz Österreich bzw. 18% in Wien, die ihren Präsenz-/Zivildienst ableisten, während dies nur auf 7% (in Wien wie in ganz Österreich) unter den LehrabsolventInnen mit Migrationshintergrund zutrifft. Nach 18 Monaten gleicht sich dieser Anteil aus und dann wird offensichtlich, dass MigrantInnen um 3%-4%-Punkte höhere Anteile an AMS-Vormerkung und Inaktivität aufweisen, während Personen ohne Migrationshintergrund 5%-6%-Punkte bei der Erwerbstätigkeit voran liegen.

Darstellung 20: Entwicklung des AM-Status von LehrabsolventInnen nach Migrationshintergrund 2010-2012

		Ö-gesamt		Wien	
		oMHG	mMHG	oMHG	mMHG
Nach 6Monaten	In Ausbildung	4,0%	2,9%	3,4%	3,0%
	Erwerbstätigkeit	59,1%	66,9%	54,2%	61,8%
	AMS Vormerkung	9,8%	15,1%	17,1%	18,8%
	Sonstige	27,2%	15,2%	25,3%	16,5%
	davon Präsenz-/Zivild.	*22,1%*	*6,8%*	*17,8%*	*7,4%*
Nach 12 Monaten	In Ausbildung	3,9%	2,8%	3,5%	2,9%
	Erwerbstätigkeit	72,0%	70,6%	64,1%	65,5%
	AMS Vormerkung	8,5%	13,2%	16,5%	18,1%
	Sonstige	15,6%	13,4%	15,9%	13,4%
	davon Präsenz-/Zivild.	*9,5%*	*3,2%*	*7,4%*	*3,3%*
Nach 18 Monaten	In Ausbildung	4,5%	3,3%	3,9%	3,6%
	Erwerbstätigkeit	76,9%	71,9%	68,5%	67,7%
	AMS Vormerkung	8,9%	12,4%	15,3%	17,5%
	Sonstige	9,6%	12,4%	12,4%	11,2%
	davon Präsenz-/Zivild.	*2,7%*	*1,4%*	*2,7%*	*1,3%*
Nach 24 Monaten	In Ausbildung	4,3%	2,8%	3,8%	3,1%
	Erwerbstätigkeit	79,3%	72,2%	70,2%	68,8%
	AMS Vormerkung	7,7%	12,1%	14,3%	16,1%
	Sonstige	8,8%	12,9%	11,7%	12,0%
	davon Präsenz-/Zivild.	*1,1%*	*0,7%*	*k.A.*	*k.A.*
	Summe	100%	100%	100%	100%
	n	39.789	4.043	4.566	1.439

Quelle: Statistik Austria – BibEr – Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring 2010

[18] Der Migrationshintergrund wird in BibEr in Abhängigkeit von der StaatsbürgerInnenschaft gebildet. Wer eine nicht österreichische Staatsangehörigkeit aufweist, oder eine solche hatte, gilt als Person mit Migrationshintergrund. Auf dieser Definitionsgrundlage wird die zweite Generation nur teilweise erfasst und der MigrantInnengruppe hinzugerechnet.



Diese merklichen aber an sich nicht besonders stark ausgeprägten Unterschiede nach Migrationshintergrund was die Anteile in den AM-Positionen „Erwerbstätigkeit“ und „AMS-Vormerkung“ betrifft, sind wiederum nur für die gesamtösterreichischen Ergebnisse zutreffend, während sich die Unterschiede in Wien auf 1% bis 2%-Punkte reduzieren. Es kann mit Blick auf Österreich also durchaus von einer Dreifachbenachteiligung der MigrantInnen gesprochen werden, wobei dies auf Wien nicht (in dem Ausmaß) zutrifft: Sie haben es viel schwerer Zugang zum dualen System zu finden, haben sie den Zugang gefunden, sind sie mit höheren Abbruchquoten konfrontiert und haben sie den Abschluss trotzdem geschafft, ist es für sie schwieriger Integration in den Arbeitsmarkt zu finden.

Die dritte Unterscheidungsdimension (vgl. Darstellung 21) ist nun jene des höchsten Abschlusses (HAB) der LehrabsolventInnen abgesehen vom Lehrabschluss, den sie eben erlangt haben. Traditionelle Lehrlinge sind demnach jene, die als höchsten Abschluss (ansonsten noch) die Pflichtschule aufweisen und dann eine Lehre abschließen. Alle anderen haben bereits einen Abschluss auf der Sekundarstufe II und der eben erlangte Lehrabschluss stellt für sie einen Zweitabschluss dar.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse in der nachstehender Tabelle fällt zunächst einmal auf, dass 39% der LehrabsolventInnen im Jahr 2010 in Wien bereits einen anderen höheren Abschluss aufzuweisen haben (absolut 2.356 von 5.935 AbsolventInnen im Jahr 2010), 34,5% sind es in ganz Österreich. Die Unterschiede in den Anteilen zur vorangegangenen Diskussion (vgl. Darstellung 7, wo die Vorbildung der aktuellen Lehrlinge ausgewiesen wird, wobei sich Anteile mit höheren Abschlüssen von 9% für Wien bzw. 12% für Österreich zeigen) lässt sich

darauf zurückführen, dass hier alle LehrabsolventInnen betrachtet werden[19] (und dort die 15-24-jährigen Lehrlinge). Das heißt in obiger Tabelle kommt einerseits das gesamte Nachholen von Abschlüssen in Form des zweiten Bildungsweges mit zum Tragen[20] und zudem sind andererseits Selektionseffekte bei der Chance, einen Lehrabschluss zu erlangen, in Abhängigkeit vom höchsten Abschluss zu vermuten.

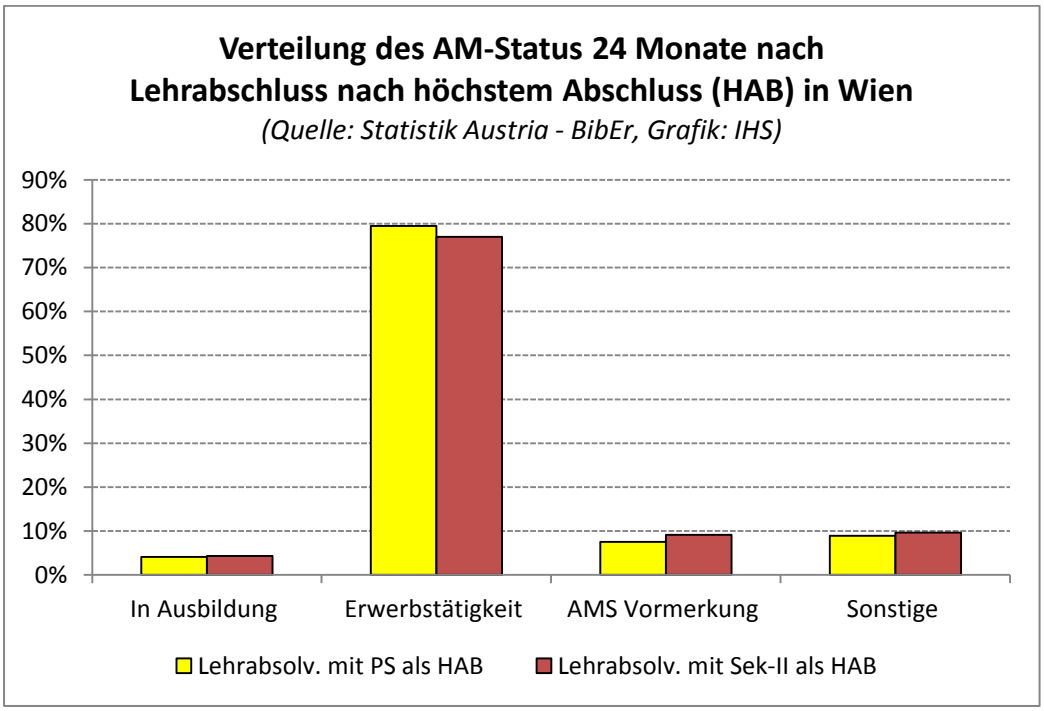
Darstellung 21: Entwicklung des AM-Status von LehrabsolventInnen nach höchstem Abschluss 2010-2012

		Österreich					Wien	
	HAB =>	PS	Lehre	BMS	BHS	AHS	PS	Sek-II
nach 6 Monaten	In Ausbildung	3,4%	2,1%	8,0%	9,3%	10,8%	3,2%	3,3%
	Erwerbstätigkeit	57,9%	63,1%	62,5%	74,3%	63,2%	57,1%	54,1%
	AMS Vormerkung	9,1%	14,9%	8,3%	8,8%	13,3%	14,4%	22,2%
	Sonstige	29,7%	19,9%	21,2%	7,7%	12,8%	25,3%	20,4%
	davon Präsenz-/Zivild.	*25,0%*	*13,1%*	*15,6%*	*1,6%*	*3,9%*	*18,3%*	*11,1%*
nach 12 Monaten	In Ausbildung	3,4%	2,7%	6,1%	9,8%	11,7%	2,9%	3,9%
	Erwerbstätigkeit	71,3%	72,8%	73,6%	75,4%	68,4%	65,9%	61,9%
	AMS Vormerkung	7,8%	12,8%	8,0%	8,4%	8,5%	14,1%	21,3%
	Sonstige	17,5%	11,7%	12,2%	6,4%	11,4%	17,1%	12,8%
	davon Präsenz-/Zivild.	*11,5%*	*4,1%*	*5,5%*	*k.A.*	*k.A.*	*8,3%*	*3,8%*
nach 18 Monaten	In Ausbildung	4,2%	3,0%	5,4%	9,5%	15,1%	4,2%	4,7%
	Erwerbstätigkeit	76,7%	76,0%	77,9%	75,9%	66,9%	76,7%	76,1%
	AMS Vormerkung	9,1%	11,2%	7,3%	7,0%	6,8%	9,1%	9,6%
	Sonstige	10,0%	9,7%	9,4%	7,7%	11,2%	10,0%	9,6%
	davon Präsenz-/Zivild.	*3,3%*	*k.A.*	*2,3%*	*0,0%*	*k.A.*	*3,3%*	*1,4%*
nach 24 Monaten	In Ausbildung	4,1%	3,3%	4,3%	8,0%	11,7%	4,1%	4,3%
	Erwerbstätigkeit	79,5%	76,0%	80,6%	78,4%	67,0%	79,5%	77,0%
	AMS Vormerkung	7,5%	10,8%	6,4%	6,4%	7,2%	7,5%	9,1%
	Sonstige	8,9%	9,8%	8,6%	7,1%	14,1%	8,9%	9,6%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*1,3%*	*0,4%*	*1,2%*	*0,0%*	*0,0%*	*1,3%*	*0,6%*
	Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
	n	28.552	8.938	4.719	836	560	3.579	2.356

Quelle: Statistik Austria – BibEr – Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring 2010

[19] Eine Einschränkung nur auf die 15-24-Jährigen AbsolventInnen wird an dieser Stelle nicht vorgenommen, weil bereits unter Verwendung aller AbsolventInnen Lücken in der Tabelle in Form von „k.A." (keine Angaben) vorkommen. Diese Lücken sind darauf zurückzuführen, dass BibEr-Daten einerseits durch ein Swapping-Verfahren verschmutzt und andererseits Zellenbesetzungen unter 30 Personen von der Statistik Austria nur durch Löschungen und Gegenlöschungen (die eine Rekonstruktion verhindern sollen) freigegeben werden.

[20] Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die LehrabsolventInnen im zweiten Bildungsweg im überwiegenden Ausmaß bereits zuvor eine andere Ausbildung auf der Sekundarstufe II abgeschlossen haben und daher nicht als klassische benachteiligte Erwachsene gesehen werden können, die in einem zweiten Anlauf einen zuvor versäumten Abschluss nachholen.



Abgesehen vom Anteil mit höherem Abschluss ist jedoch von besonderem Interesse und der eigentliche Gegenstand der Untersuchung an dieser Stelle, wie sich die Entwicklung der Arbeitsmarktpositionen in Abhängigkeit vom höchsten Abschluss gestaltet, ob also höher (oder doppelt) gebildete LehrabsolventInnen beispielsweise eine stärkere Systemintegration (in Bildung oder Arbeitsmarkt) aufweisen. Diese eben formulierte Hypothese kann – kurz gesagt – schlicht verneint werden. LehrabsolventInnen mit Pflichtschulabschluss als höchstem sonstigen Abschluss weisen keine nennenswerten Auffälligkeiten gegenüber AbsolventInnen mit höheren (oder anderen) Abschlüssen auf. So sind die Anteile in Erwerbstätigkeit 24 Monate nach Lehrabschluss gleich hoch (PS: 79,5%, Lehre: 76%, BMS: 80,6%, BHS 78,4%, AHS: 67%) und auch die Anteile in AMS-Vormerkung nicht auffällig (PS: 7,5%, Lehre: 10,8%, BMS: 6,4%, BHS 6,4%, AHS: 7,2%). Eine gewisse Sonderstellung weisen vielmehr Lehr-AbsolventInnen mit AHS als höchstem (vorangegangenem) Abschluss auf. Diese Personen sind auf Kosten der Beschäftigungsquoten (ca. 10%-Punkte unter dem Niveau der anderen Abschlüsse) in höherem Ausmaß in Ausbildung (4%-7%-Punkte über den anderen Abschlüssen) sowie inaktiv (ebenso 4%-7%-Punkte über den anderen Abschlüssen). Von der reinen Arbeitsmarktperformance im Anschluss an die Absolvierung einer Lehre sind also keine Vorteile für (vorher) höher gebildete Lehrlinge zu erkennen, womit sich daraus auch keine Grundlage ableiten lässt, höher gebildete AspirantInnen (z.B. welche mit BMHS-Abschluss) beim Eintritt in das duale System zu bevorzugen. Augenscheinlich wird die Einmütigkeit besonders am Beispiel von Wien, wo es aufgrund der Datensituation nötig gewesen ist, die LehrabsolventInnen mit bereits einem vorangegangenen Abschluss auf der Sekundarstufe II zusammenzufassen und in Summe jenen LehrabsolventInnen, die ansonsten über Pflichtschule als höchsten Abschluss verfügen, gegenüberzustellen. Es befinden sich nach 24 Monaten jeweils 4 % „in Ausbildung“, die Bandbreite der Erwerbstätigkeit bewegt sich

zwischen 77% und 79,5% und die Unterschiede in den Anteilen von AMS-Vormerkung und sonstigem Status überschreiten das Niveau von 1,5%-Punkten nicht zwischen den „höher“ gebildeten und den „pflichtschulgebildeten“ LehrabsolventInnen.

5.2 Entwicklung von Lehr-AbbrecherInnen

Bei den LehrabbrecherInnen ist zunächst einmal von Interesse, wie sie sich im Vergleich zu den LehrabsolventInnen entwickeln, welche Konsequenzen also mit dem Abbruch in Hinblick auf den Arbeitsmarktstatus verbunden sind. Diese Betrachtung kann wie bereits zuvor aufgrund des Präsenz- und Zivildienstes sinnvoller Weise erst nach 24 Monaten durchgeführt werden, denn 6 Monate nach dem Lehrabbruch sind beispielsweise 21,9% der Burschen im Präsenz- oder Zivildienst aber keine Mädchen. An diesem Punkt zeigen sich nun beinahe desaströse Auswirkungen des Lehrabbruchs, wenn die Ergebnisse in Darstellung 19 und 22 miteinander verglichen werden). Der Anteil in Ausbildung beträgt nach 24 Monaten in Wien nur die Hälfte des Werts der LehrabsolventInnen (3,6% zu 1,7%), in Österreich nur ein Viertel (4,2% zu 1,1%), der Anteil in Erwerbstätigkeit ist in Wien um 32%-Punkte reduziert (69,9% unter AbsolventInnen und 38,6% unter AbbrecherInnen), in Österreich um 26%-Punkte (78,6% unter AbsolventInnen und 52% unter AbbrecherInnen), der Anteil in AMS-Vormerkung ist unter AbbrecherInnen doppelt so hoch (in Österreich aufgrund des niedrigeren Ausgangsniveaus beinahe dreimal hoch) und der Anteil an Inaktivität beträgt in Wien wie in ganz Österreich unter LehrabbrecherInnen das Zweieinhalbfache (in Wien auf insgesamt höherem Niveau) des Werts der LehrabsolventInnen. Alleine nur für sich betrachtet liegt unter den LehrabbrecherInnen in Wien der Anteil in Beschäftigung nach 24 Monaten bei 39% (in ganz Österreich bei 52%), der Anteil in AMS-Vormerkung bei 29% (in Österreich bei 22%) und der Anteil in einem sonstigen/inaktiven Status bei 31% (in Österreich bei 25%).

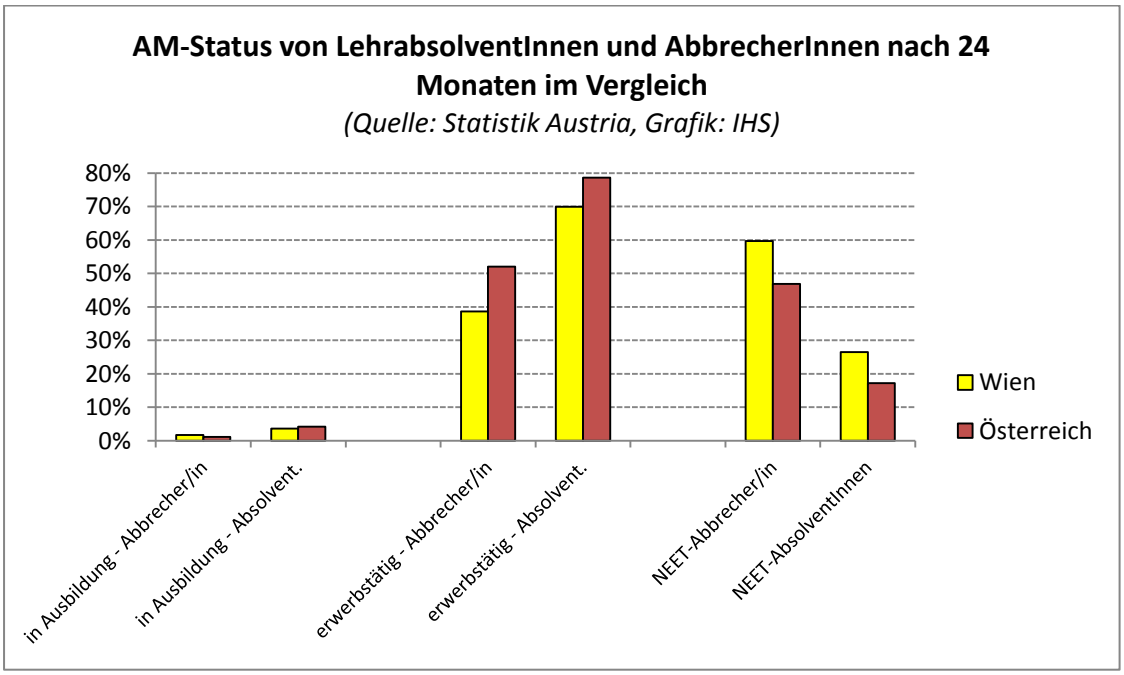
Die Unterschiede nach Geschlecht sind 24 Monate nach Lehrabbruch betrachtet wiederum typisch: Die Erwerbstätigkeit ist bei den jungen Männern in Wien um rund 3%-Punkte stärker ausgeprägt (in ganz Österreich 12%-Punkte) und im Gegenzug sind die Anteile der jungen Frauen im Status „sonstig/inaktiv“ in Wien 12%-Punkte höher, wenn man die 5% Burschen, die sich zu diesem Zeitpunkt immer noch in Präsenz-/Zivildienst befinden mitrechnet (Österreich: 15%-Punkte). In Wien sind die Unterschiede nach Geschlecht insgesamt wiederum etwas weniger deutlich ausgeprägt, als in Gesamtösterreich. Das sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Frauen insgesamt nach einem Lehrabbruch in Wien mit beinahe zwei Drittel einen höheren NEET-Anteil[21] aufweisen als im gesamten Land, wo dieser Anteil bei 55% liegt. Der NEET-Anteil der Burschen liegt demgegenüber 24 Monate nach einem Lehrabbruch (aufgrund der höheren Integration in den Arbeitsmarkt) bei knapp 60% in Wien und 43% in Österreich, wodurch die systemausgrenzende Wirkung des Abbruchs verdeutlicht wird.

[21] Zusammengerechnet werden dafür die Status AMS-Vormerkung und sonstiges/inaktiv.

Darstellung 22: Entwicklung d. AM-Status von LehrabbrecherInnen nach Geschlecht 2010-12

		Österreich			Wien		
		männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt
Nach 6 Monaten	In Ausbildung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
	Erwerbstätigkeit	33,5%	36,2%	34,3%	27,2%	25,7%	26,7%
	AMS Vormerkung	26,2%	33,4%	28,4%	32,8%	38,4%	34,6%
	sonstige	40,3%	30,4%	37,2%	40,0%	36,0%	38,7%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*21,9%*	*0,0%*	*15,1%*	*14,2%*	*0,0%*	*9,6%*
Nach 12 Monaten	In Ausbildung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
	Erwerbstätigkeit	43,9%	42,1%	43,4%	32,9%	33,0%	32,9%
	AMS Vormerkung	23,3%	26,0%	24,1%	29,5%	30,3%	29,8%
	sonstige	32,8%	31,9%	32,5%	37,6%	36,7%	37,3%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*14,7%*	*0,0%*	*10,1%*	*12,5%*	*0,0%*	*8,4%*
Nach 18 Monaten	In Ausbildung	1,1%	2,0%	1,4%	k.A.	k.A.	2,1%
	Erwerbstätigkeit	49,6%	41,4%	47,1%	35,4%	33,7%	34,9%
	AMS Vormerkung	24,2%	23,6%	24,0%	32,8%	25,8%	30,5%
	sonstige	25,1%	33,0%	27,5%	29,9%	37,8%	32,5%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*7,2%*	*0,0%*	*5,0%*	*7,8%*	*0,0%*	*5,2%*
Nach 24 Monaten	In Ausbildung	0,9%	1,4%	1,1%	k.A.	k.A.	1,7%
	Erwerbstätigkeit	55,8%	43,7%	52,0%	39,6%	36,5%	38,6%
	AMS Vormerkung	21,7%	21,9%	21,8%	30,3%	25,5%	28,7%
	sonstige	21,5%	33,0%	25,1%	28,6%	36,0%	31,0%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*4,3%*	*0,0%*	*3,0%*	*5,2%*	*0,0%*	*3,5%*
	Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
	n	4.335	1.963	6.289	1.089	534	1.623

Quelle: Statistik Austria – BibEr – Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring 2010

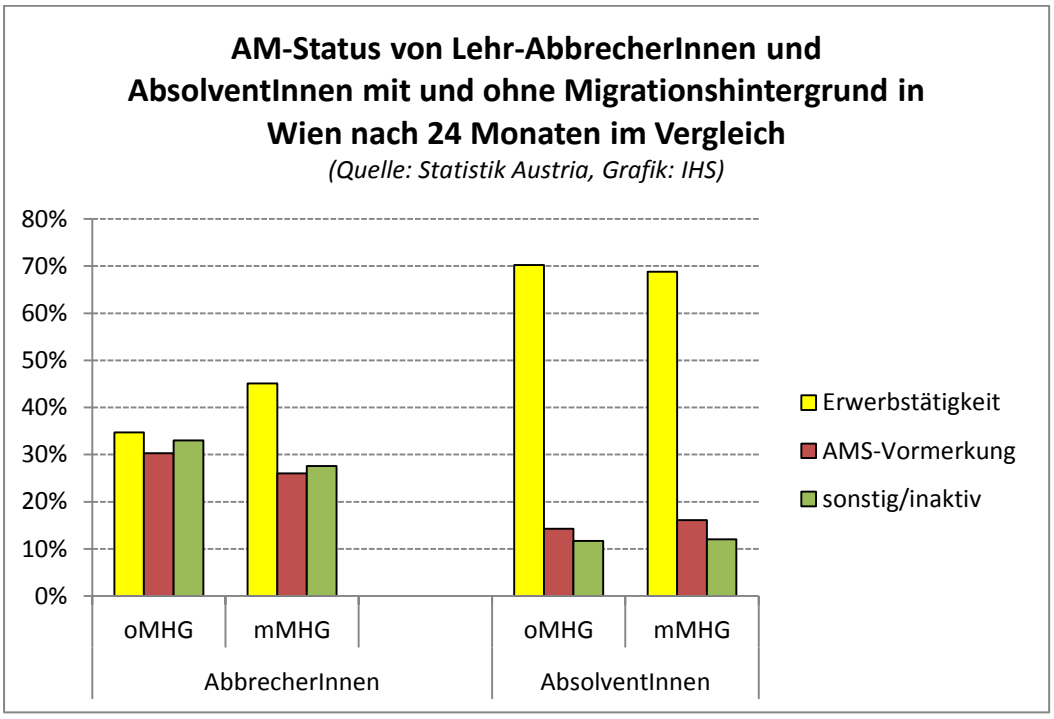


Nach 24 Monaten, wenn sich die unterschiedliche Beteiligung am Präsenz-/Zivildienst im Vergleich zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund auf ein Minimum reduziert hat, sind hinsichtlich ihrer Verteilung auf verschiedene Arbeitsmarktstatus kaum noch Unterschiede zwischen den LehrabbrecherInnen in Abhängigkeit von der Herkunft erkennbar, sofern der Blick auf die Ergebnisse in Gesamtösterreich gerichtet wird. Für Wien trifft das nicht zu, sondern MigrantInnen scheinen – wie dies aus Darstellung 23 hervorgeht – mit der Situation des Abbruchs besser zurecht zu kommen als Jugendliche ohne Migrationshinter–grund. So sind ihre Anteile in Erwerbstätigkeit um 10%-Punkte gegenüber den Abbrecher–Innen ohne Migrationshintergrund erhöht (45,1% zu 34,7%), jene in AMS-Vormerkung (4%-Punkte) und sonstig/inaktiv dafür dementsprechend reduziert (6%-Punkte). Dieses Ergebnis ist bemerkenswert, weil es auch im Kontrast zu den Vergleichswerten unter den Lehrabsol–ventInnen (vgl. Darstellung 16) steht, wo sich noch leichte Beschäftigungsvorteile für Absol–ventInnen ohne Migrationshintergrund gezeigt hatten. Letztlich ist die stärkere Arbeitsmarkt–integration von AbbrecherInnen mit Migrationshintergrund wieder ein Beleg dafür, dass in Wien Benachteiligungen weniger stark sind und tendenziell sogar ausgeglichen werden.

Darstellung 23: Entwicklung des AM-Status von LehrabbrecherInnen nach Migrations-hintergrund 2010-2012

		Österreich			Wien		
		oMHG	mMHG	gesamt	oMHG	mMHG	gesamt
Nach 6 Monaten	In Ausbildung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
	Erwerbstätigkeit	32,6%	40,1%	34,3%	23,1%	32,8%	26,7%
	AMS Vormerkung	28,2%	29,2%	28,4%	35,6%	32,9%	34,6%
	sonstige	39,2%	30,7%	37,2%	41,3%	34,3%	38,7%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*17,8%*	*6,0%*	*15,1%*	*11,6%*	*6,0%*	9,6%
Nach 12 Monaten	In Ausbildung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
	Erwerbstätigkeit	41,7%	49,0%	43,4%	28,5%	40,4%	32,9%
	AMS Vormerkung	24,2%	23,9%	24,1%	30,9%	27,8%	29,8%
	sonstige	34,2%	27,1%	32,5%	40,6%	31,8%	37,3%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*12,1%*	*3,6%*	*10,1%*	*k.A.*	*k.A.*	8,4%
Nach 18 Monaten	In Ausbildung	1,4%	1,6%	1,4%	k.A	k.A	2,1%
	Erwerbstätigkeit	46,5%	48,8%	47,1%	31,1%	41,3%	34,9%
	AMS Vormerkung	23,8%	24,8%	24,0%	31,4%	29,0%	30,5%
	sonstige	28,3%	24,8%	27,5%	35,2%	28,0%	32,5%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*5,7%*	*2,5%*	*5,0%*	*k.A.*	*k.A.*	5,2%
Nach 24 Monaten	In Ausbildung	1,1%	1,0%	1,1%	k.A.	k.A.	1,7%
	Erwerbstätigkeit	51,7%	53,2%	52,0%	**34,7%**	**45,1%**	38,6%
	AMS Vormerkung	21,9%	21,4%	21,8%	30,3%	26,0%	28,7%
	sonstige	25,3%	24,4%	25,1%	33,0%	27,6%	31,0%
	dav. Präsenz-/Zivild.	*3,2%*	*2,2%*	*3,0%*	*k.A.*	*k.A.*	3,5%
	Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
	n	4.843	1.455	6.298	1.022	601	1.623

Quelle: Statistik Austria – BibEr – Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring 2010



Dieser zuvor diskutierte an sich positive Befund für Wien hinsichtlich der Differenz nach Migrationshintergrund, sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass 55% der Lehr-AbbrecherInnen mit und 65% der AbbrecherInnen ohne Migrationshintergrund als NEETs gelten, die eine Gruppe de facto also nur etwas weniger systemausgegrenzt ist als die andere.

Schließlich stellt sich noch die Frage, ob der Abbruch einer Lehre unterschiedliche Auswirkungen nach sich zieht, wenn bereits ein anderer Abschluss auf der Sekundarstufe II zuvor erreicht werden konnte. Die erwartbare Antwort darauf lautet ja, obwohl die empirisch zu beobachtenden Unterschiede weniger deutlich ausfallen, als dies antizipiert werden könnte. So liegen die Anteile derer mit einem Sek-II-Abschluss 24 Monate nach dem Lehrabbruch in Erwerbstätigkeit zwar um 8%-Punkte (in Wien) bzw. um 5%-Punkte (in Österreich) über jenen der AbbrecherInnen, die ansonsten nur einen Pflichtschulabschluss aufzuweisen haben, sie sind jedoch mit 45% in Wien (bzw. 57% in ganz Österreich) weit entfernt von den Beschäftigungsquoten, die Lehrabsolventinnen erreichen (70% in Wien, 78% in Österreich). Der Abbruch einer Lehre hat also auch dann deutlich negative Konsequenzen hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration, wenn an sich noch ein anderer Abschluss auf der Sekundarstufe II vorhanden ist, der jedoch nicht diese systemintegrative Wirkung entfalten kann, wie dies aus Darstellung 18 zu erkennen ist, wo die Systemintegrationsanteile (Bildung und Beschäftigung) für verschiedene Schulformen nach deren Abschluss ausgewiesen werden.[22]

[22] Eine abschließende Validierung dieser Aussage ist jedoch nicht möglich, weil durch die durch Datenschutzgründe motivierten Löschungen und Gegenlöschungen der Statistik Austria in den BibEr-Daten die Anteile „in Ausbildung“ nicht vollständig dargestellt werden können.

Darstellung 24: Entwicklung des AM-Status von LehrabbrecherInnen nach höchstem Abschluss 2010-2012

		Österreich			Wien		
		PS	Sek-II	gesamt	PS	Sek-II	gesamt
Nach 6 Monaten	In Ausbildung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
	Erwerbstätigkeit	33,9%	41,2%	34,4%	25,7%	43,0%	26,7%
	AMS Vormerkung	28,6%	25,7%	28,4%	k.A.	k.A.	34,6%
	sonstige	37,6%	33,1%	37,2%	k.A.	k.A.	38,7%
	darunter inaktiv	*21,4%*	*15,0%*	*21,0%*	*k.A.*	*k.A.*	*27,5%*
Nach 12 Monaten	In Ausbildung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
	Erwerbstätigkeit	42,8%	51,4%	43,4%	32,2%	44,1%	32,9%
	AMS Vormerkung	24,4%	20,8%	24,1%	k.A.	k.A.	29,8%
	sonstige	32,9%	27,8%	32,5%	k.A.	k.A.	37,3%
	darunter inaktiv	*21,6%*	*19,0%*	*21,4%*	*k.A.*	*k.A.*	*27,6%*
Nach 18 Monaten	In Ausbildung	1,4%	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
	Erwerbstätigkeit	47,0%	47,9%	47,1%	34,4%	41,9%	34,9%
	AMS Vormerkung	23,7%	27,3%	24,0%	30,3%	33,3%	30,5%
	sonstige	27,9%	22,7%	27,5%	k.A.	k.A.	32,5%
	darunter inaktiv	*21,7%*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*25,8%*
Nach 24 Monaten	In Ausbildung	1,0%	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
	Erwerbstätigkeit	51,6%	57,2%	52,0%	38,1%	46,2%	38,6%
	AMS Vormerkung	21,9%	19,4%	21,8%	k.A.	k.A.	28,7%
	sonstige	25,4%	21,3%	25,1%	k.A.	k.A.	31,0%
	darunter inaktiv	*21,3%*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*k.A.*	*27,5%*
	Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
	n	5.864	432	6.296	1.530	93	1.623

Quelle: Statistik Austria – BibEr – Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring 2010

6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Das Ergebnis zur eingangs formulierten Forschungsfrage ist relativ eindeutig: Benachteiligte bzw. niedrig qualifizierte Jugendliche sind mit einer starken Konkurrenz durch höher Qualifizierte konfrontiert. So kommen in Relation zur Standardzugangsroute über die Polytechnische Schule (bzw. HS/NMS) knapp 55% (in Österreich 50%) von (z.T.) höheren Schulformen in das duale System (vgl. Darstellung 5) und das nicht nur von der neunten Schulstufe weg, sondern durchaus auch noch in späteren Jahren (und höheren Schulstufen) in nennenswertem Ausmaß (vgl. Darstellung 4). Knapp 12% (in Wien 9%) der Lehrlinge haben sogar bereits Abschlüsse auf der Sekundarstufe II aufzuweisen. Letztlich stehen einander unter den Lehrlingen 15.000 Jugendliche mit Sek-II-Abschlüssen (vgl. Darstellung 7) und nur 2.000 Jugendliche mit fehlendem Pflichtschulabschluss (vgl. Darstellung 6) gegenüber. Die Zahl der im Vergleich zur Standardzugangsroute höherqualifizierten Jugendlichen ist bezogen auf ganz Österreich also mehr als sieben Mal höher als die Zahl der im Vergleich zum Standard-Zugang niedriger qualifizierten Jugendlichen. Diese Selektivität im Zugang zum dualen System wird dabei durch die Arbeitsmarkt-Performance im Anschluss an den (positiven) Abschluss der Lehrausbildung nicht gerechtfertigt. Denn es sind keine Vorteile jener Lehr-AbsolventInnen zu erkennen, die bereits vorher über einen Abschluss auf der Sekundarstufe II verfügt haben. Die Lehr-AbsolventInnen mit Pflichtschule als ansonsten höchstem Abschluss weisen gleich hohe Beschäftigungsquoten und gleich niedrige AMS- bzw. Inaktivitätsanteile auf wie jene mit einem Sek-II-Abschluss.

Was nun das traditionelle Benachteiligungsmerkmal des Migrationshintergrunds betrifft, so ist diese Form der sozialen Selektivität im dualen System in vollem Umfang zu beobachten. MigrantInnen sind erstens beim Zugang benachteiligt, in Wien weniger stark wie in ganz Österreich, aber doch auch. Diese erste Benachteiligungsdimension führt zu einer Unterrepräsentation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter den Lehrlingen (Wien minus 21%, Österreich minus 42%). MigrantInnen sind zweitens in höherem Ausmaß von Drop-Out und Abbruch während der Lehrausbildung betroffen (in Österreich wiederum stärker als in Wien), weshalb von einer doppelten Benachteiligung gesprochen werden kann: Die vergleichsweise Wenigen, die den Eintritt schaffen, werden überproportional ausselektiert. Schließlich sind die Lehr-AbsolventInnen mit Migrationshintergrund – obwohl auch sie einen Beschäftigungsanteil von 69% aufweisen (72% sind es in Österreich) – drittens weniger stark in das Beschäftigungssystem integriert, weshalb es (mit Einschränkungen und für Österreich zutreffender als für Wien) gerechtfertigt erscheint, von einer Dreifachbenachteiligung zu sprechen: Die bereits im Zuge der Ausbildung bevor sie überhaupt zu einem Lehrabschluss kommen doppelt selektierten MigrantInnen, werden dann beim Eintritt in die Erwerbstätigkeit ein weiteres Mal diskriminiert.

Beim Vergleich der Ergebnisse zwischen Wien und ganz Österreich sticht neben dem insgesamt höheren Problemausmaß in Wien (Anteil der AbbrecherInnen ist z.B. insgesamt

höher und der Anteil mit Berufstätigkeit insgesamt geringer), also ein Ergebnis heraus: Die Diskriminierung von MigrantInnen ist – was die untersuchten Indikatoren der Selektivität beim Zugang zum, Verbleib im und Abgang aus dem dualen System betrifft – in der Bundeshauptstadt weniger stark ausgeprägt als im ganzen Land. Dies gipfelt bei den LehrabbrecherInnen sogar in höheren Beschäftigungsanteilen von jenen mit, im Vergleich von jenen ohne Migrationshintergrund. An diesem Punkt drehen sich in Wien also traditionelle Benachteiligungsmuster in ihr Gegenteil.

Insgesamt jedoch ist die Antwort auf die Frage nach den Integrationschancen für benachteiligte bzw. niedrig qualifizierte Jugendliche eher nüchtern und eher mit Nein zu beantworten. Sie stehen beim Eintritt hoher Konkurrenz gegenüber und sind – sollten sie Aufnahme gefunden haben – innerhalb des Systems mit verstärkter Selektivität konfrontiert. Dies, obwohl ihre Arbeitsmarktperformanz – soweit dies auf Basis der untersuchten Daten sichtbar werden kann – in Abhängigkeit von der höchsten Bildung um nichts geringer ausfällt als jene der höher (bzw. doppelt) gebildeten LehrabsolventInnen.

7 Literatur- und Quellenverzeichnis

Bergmann N., Lechner F., Matt I., Riesenfelder A., Schelepa S., Willsberger B. (2011): Evaluierung der überbetrieblichen Lehrausbildung (ÜBA) in Österreich, Studie im Auftrag des BMASK, Wien.

Dornmayr H., Nowak S. (2014): Lehrlingsausbildung im Überblick 2014. Strukturdaten, Trends und Perspektiven, ibw-Forschungsbericht Nr 180, Wien.

Statistik Austria (2014): Bildung in Zahlen 2012/13, Tabellenband, Wien.

Statistik Austria (2008): Bildung in Zahlen 2006/07, Tabellenband, Wien.

Steiner M. (2011): Empirische Analysen der Beteiligung und Exklusion von MigrantInnen im österreichischen Bildungssystem. In: Biffl G., Dimmel N. (Hrsg.) (2011): Migrationsmanagement, Band 1, S. 275-289.

Steiner M. (2014): Abbruch und Schulversagen im österreichischen Bildungssystem, Studie im Auftrag der AK-Wien, Wien.

Steiner M., Pessl G., Karaszek J. (2015): Ausbildung bis 18. Grundlagenanalyse zum Bedarf von und Angebot für die Zielgruppe, Studie im Auftrag des BMASK, BMBF, BMWFW, Wien.

Authors: Mario Steiner

Title: Integrationschancen durch die Lehre? – Benachteiligte Jugendliche am Lehrstellenmarkt

Endbericht

© 2015 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • http://www.ihs.ac.at